



SEIT 200
JAHREN
STARK FÜR
UNSERE
UCKERMARK

Impressum

Herausgeber

Sparkasse Uckermark
Georg-Dreke-Ring 62
17291 Prenzlau

Webseite: www.spk-uckermark.de
Tel.: 03984/36 59-800
Fax: 03984/36 59-77
E-Mail: s-online@spk-uckermark.de

Redaktion

Jürgen Theil (Leitung),
Reinhard Timm und
Sparkasse Uckermark

Realisierung

PEPE berlin
Medienmarketing GbR
www.pepe-berlin.de

Redaktionsschluss

31. Januar 2022

INHALT

VORWORT	05
DIE ANFÄNGE DES SPARKASSENWESENS IM KREIS TEMPLIN	06
DIE GESCHICHTE DER KREISSPARKASSE ANGERMÜNDE	09
DIE ANFÄNGE DES SPARKASSENWESENS IM KREIS PRENZLAU	12
DIE GRÜNDUNG DER PRENZLAUER STADTSPARKASSE	27
DIE GRÜNDUNG DER SPARKASSE UCKERMARK	30
STARK FÜR 2022. STARK FÜR DIE ZUKUNFT.	32
LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS	34



Abb. 1: Vorstand der Sparkasse Uckermark: Steffen Glatz und Thorsten Weßels

VORWORT

In jedem Jahr, das wir erleben, sammeln wir eine Vielzahl an neuen Erfahrungen und Eindrücken.

Es sind schöne Momente, an die wir uns auch später noch mit Freude zurückerinnern, genauso wie schwere Stunden, die uns herausfordern. Es sind Rahmenbedingungen, die sich in unserem direkten Umfeld und auch darüber hinaus stetig ändern und die uns verändern, die unser Denken und unser Handeln beeinflussen, die uns wachsen lassen.

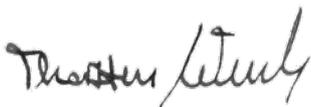
Eine Institution wie die Sparkasse Uckermark, die im Jahr 2022 bereits auf 200 Jahre Sparkassengeschichte in ihrer Region zurückblickt, hat in diesen Jahren viel erlebt und deshalb Zahlreiches zu erzählen.

Vor allem sind es jedoch die vielen Mitarbeiter hinter dieser Institution. Sie haben das nachhaltige Wirken des seit Anbeginn auf das Gemeinwohl ausgerichteten Geldinstituts in den vergangenen 200 Jahren mitgestaltet und vorantrieben. Angefangen hat es mit der Idee und der Initiative am 1. April 1822, das erste Institut im heutigen Geschäftsgebiet zu eröffnen. Damals zunächst in privater Trägerschaft durch einen Verein in Templin verfolgten engagierte Menschen den Ursprung der Sparkassenidee „Hilfe zur Selbsthilfe“ und förderten den Sparsinn. Sie sind es auch, die anschließend über 200 Jahre hinweg die Aufgaben meisterten, die der wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Wandel im Zuge seiner Transformation mit sich brachte.

Unser ausdrücklicher Dank gebührt daher all diesen Menschen, die die Sparkasse in der Uckermark seit nunmehr 200 Jahren bei der Erfüllung ihres gesellschaftlichen Auftrages unterstützen und sie prägen. Besonders danken wir auch unseren treuen Kunden, die in der Sparkasse seit vielen Generationen einen verlässlichen und vertrauensvollen Partner sehen und die gemeinsam mit uns Verantwortung für die Region übernehmen, in der wir wirtschaften und erfolgreich sind, um das Leben vor Ort nachhaltig mitzugestalten. Denn gemeinsam sind wir „Seit 200 Jahren stark für unsere Uckermark“.

Wir freuen uns, dass es unserem langjährigen Partner, dem Uckermärkischen Geschichtsverein und weiteren Unterstützern mit großem Engagement gelungen ist, unsere Sparkassengeschichte lebendig zu machen. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen viel Vergnügen mit dieser Lektüre und laden Sie herzlich ein, unsere gleichnamige Ausstellung zu besuchen, die wir in diesem Jahr an unseren Standorten in Templin, Angermünde und Prenzlau für alle Interessierten öffnen.

Der Vorstand der Sparkasse Uckermark



Thorsten Weßels



Steffen Glatz

DIE ANFÄNGE DES SPARKASSENWESENS IM KREIS TEMPLIN



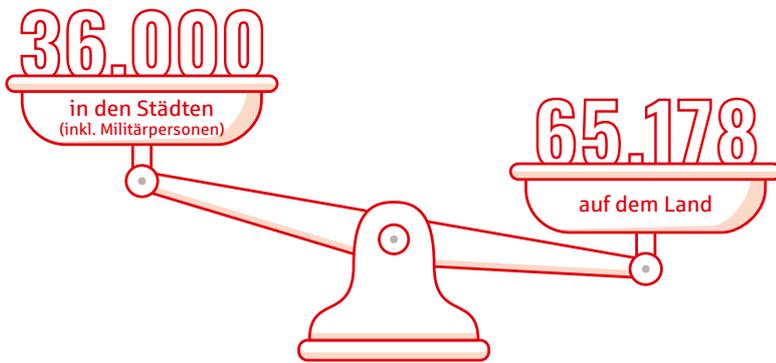
Abb. 2: Historisches Rathaus auf dem Marktplatz in Templin

In der Uckermark, in der man zu Beginn des 19. Jahrhunderts 101.178 Einwohner (siehe Grafik, Seite 07) zählte, dominierte die Land- und Forstwirtschaft das wirtschaftliche Leben. Einen gewissen Wirtschaftsfaktor spielte auch damals schon das Militär mit 5.743 Personen, die unterzubringen und zu versorgen waren. Templin war von 1715 bis 1794 mit einigen Unterbrechungen Garnisonstadt. In der Zeit der Preußischen Reformen erfolgte 1816 eine Verwaltungsreform, bei der die neuen Kreise Prenzlau, Angermünde und Templin entstanden. Nur zwei Jahre später entstand in Berlin die erste Sparkasse in Preußen.*

Bereits mit der Städteordnung 1808 erlangten die Kommunen weitreichende Autonomierechte zur Selbstverwaltung. Das nur zwei Jahre später erlassene Gewerbesteueredikt belebte nachhaltig die wirtschaftliche Entwicklung des Gemeinwesens. Woran es jedoch oft fehlte, waren Unternehmergeist und Kapital. Letzteres zeigte sich auch ganz besonders in der Ackerbürgerstadt Templin und den zum Kreisgebiet gehörenden Dörfern. Die Kreisstadt Templin, in der sich die Industrialisierung nur zögerlich durchzusetzen begann, zählte 1817 gerade einmal 315 Häuser und 2.403 Einwohner.

* Die Gründung erster Sparkassen in Deutschland geht bis zum Ende des 18. Jahrhunderts zurück. Die älteste Sparkasse in Deutschland ist die Spar- und Leihkasse in Braunschweig, die bereits 1776 gegründet wurde.

Einwohner in der Uckermark zu Beginn des 19. Jahrhunderts



Am 15. September 1821 wurde das Statut vom „Verein der Grundbesitzer (des) Templinschen Kreises zur Errichtung einer Sparkasse für den Templiner Kreis“ verabschiedet. Dies war die Geburtsstunde für das Sparkassenwesen in der Uckermark.

Im Statut heißt es: „Um derjenigen Klasse von Einwohner des Templiner Kreises, welche sich durch ihrer Hände Arbeit ernährt, Gelegenheit zu verschaffen, ihre Geldersparnisse, wenn solche auch höchst gering sind, zinstragend, bei stets freistehender Verfügung [...], unterbringen zu können, ist [...] unter Aufsicht des Landraths des Templiner Kreises eine [...] Sparkasse für den Templiner Kreis in Templin errichtet [worden].“ Auszug aus dem Statut der Sparkasse des Templiner Kreises aus dem Jahre 1821.

Am 8. März 1822 genehmigte die königlich-preußische Regierung das Statut der Templiner Sparkasse, das von einem Kuratorium

auf der Grundlage anderer bereits bestehender Satzungen ausgearbeitet wurde, bevor man wenige Tage später, am 13. März 1822, über weitere Details mit dem Kreiskassenrendanten (Leiter der Kreissparkasse) Bode verhandelte, der sich bereit erklärte, im ersten Jahr unentgeltlich tätig zu sein. Erst ab dem zweiten Jahr sollte er am Gewinn der Sparkasse mit vier Prozent vom Überschuss beteiligt werden.

Im „Königlichen Amtsblatt“ wird der 1. April 1822 als Eröffnungsdatum für die Templiner Sparkasse genannt. Die Zahl der damals als „Interessenten“ bezeichneten Kunden bzw. Anleger erreichte 1823 bereits 160 und stieg dann bis 1829 auf immerhin 907 an.

Der Hauptsitz der Sparkasse des Templiner Kreises war zunächst im alten Kreishaus am Markt (heutige Ladenstraße), das 1945 zerstört wurde, dann im heutigen Markt 13 und ab 1905 im neuen Kreishaus in der

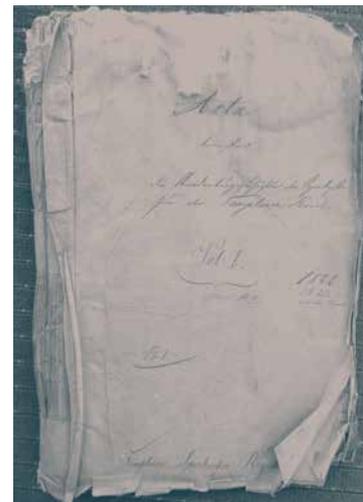
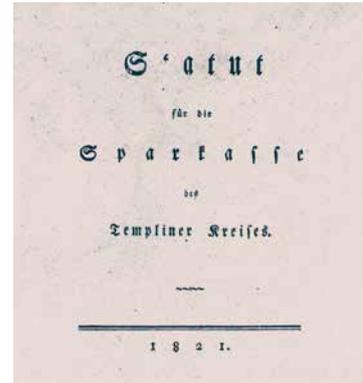


Abb. 3: Ankündigung des Umzugs im Templiner Kreisblatt im August 1941

Die Kreispartasse

befindet sich ab 18. August
in ihren neuen Räumen
Am Markt
(Ede Berliner- und Schulzenstraße)

V. o. n. u.:

Abb. 4: Titelseite des Statuts für die Sparkasse des Templiner Kreises, 1821

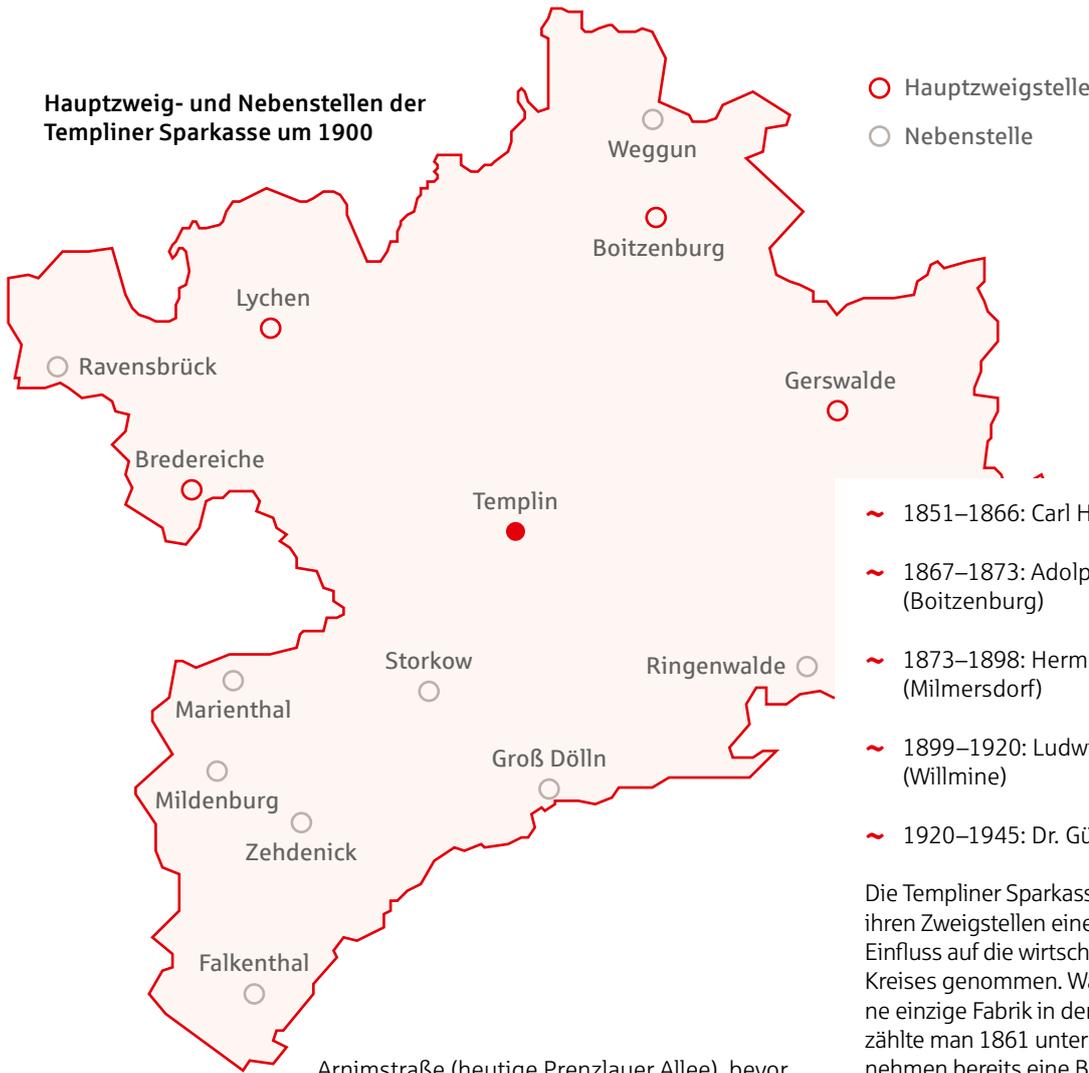
Abb. 5: Älteste erhaltene Akte zur Gründungsgeschichte der Templiner Sparkasse, die 2021 fachgerecht restauriert wurde. Das Foto zeigt den Zustand vor der Restaurierung.

Abb. 6: Altes Kreishaus am Markt 13 um 1870

Abb. 7: Neues Kreishaus ab 1905

Abb. 8: Die Sparkasse in ihrem eigenen Gebäude ab 1941

Die Anfänge des Sparkassenwesens im Kreis Templin



~ 1851–1866: Carl Hugo von Mething

~ 1867–1873: Adolph von Arnim (Boitzenburg)

~ 1873–1898: Hermann Richard von Arnim (Milmersdorf)

~ 1899–1920: Ludwig Gustav von Arnim (Willmine)

~ 1920–1945: Dr. Günther Reitzenstein

Die Templiner Sparkasse hatte zusammen mit ihren Zweigstellen einen nicht unerheblichen Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung des Kreises genommen. Während es 1800 noch keine einzige Fabrik in der Kreisstadt Templin gab, zählte man 1861 unter den 204 Gewerbeunternehmen bereits eine Buchdruckerei, eine Tuchfabrik, vier Leinewerke, zwei Brauereien, zwei Destillieranstalten, eine Leimsiederei, eine Kalkbrennerei, drei Ziegeleien und drei Mühlen. Eine immer größer werdende Rolle spielte die Sparkasse aber auch für die Agrarproduzenten der Uckermark. Bis 1940 stiegen die Spareinlagen der Templiner Kreissparkasse, die damals 21.426 Sparkassenbücher und 3.240 Girokonten verwaltete, auf 12.628.833 Reichsmark an. ■

Arnimstraße (heutige Prenzlauer Allee), bevor 1941 in das Fachwerkhaus in der Berliner Straße Ecke Schulzenstraße (heute: Schinkelstraße) verlegt wurde. Seit dem 12. Dezember 1994 hat die Templiner Sparkasse ihren Sitz in einem neu errichteten Gebäude in der Schinkelstraße.

Die landesherrliche Genehmigung für die Errichtung einer kommunalen Kreissparkasse in Templin erfolgte 1857, bevor am 2. Januar 1858 auch der Kreistag hierzu einen Beschluss fasste.

Als Vorsitzende des Sparkassenvorstandes wirkten die Landräte des Kreises Templin:

~ 1822–1830: Carl-Friedrich Wilhelm von Arnim

~ 1831–1833: Friedrich von Arnim (Boitzenburg)

~ 1834–1838: Carl Detloff von Winterfeldt (Metzelthin)

~ 1838–1850: Theodor Ludwig von Haas (Herzfelde)

Abb. 9: Rückseite eines Geschenk-Sparbuches der Sparkasse des Templiner Kreises um 1930

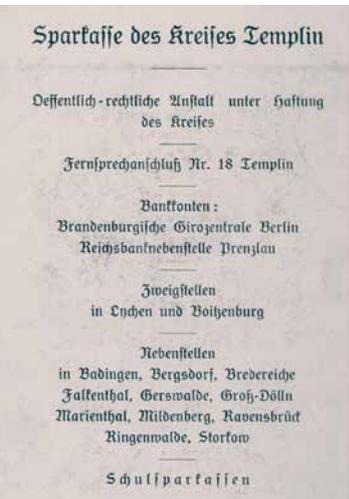


Abb. 10: Werbung der Kreissparkasse Templin im Adreibuch 1925/26

DIE GESCHICHTE DER KREISSPARKASSE ANGERMÜNDE

Die in Angermünde 1826 vom Verein der Grundbesitzer des Kreises errichtete erste Sparkasse ließ der Landrat Wedel-Parlow bereits am 7. September 1844 wieder auflösen, bevor hier am 1. Januar 1858 eine neue Kreissparkasse gegründet wurde, die entsprechend ihrer Satzung ihren Sitz zunächst im Lokal der Königlichen Kreiskasse in der Richtstraße 1 und ab 1871 im Kreis- haus hatte. Beschlossen wurde die Gründung der Angermünder Kreissparkasse auf dem Kreistag am 19. Oktober 1857, nachdem der preußische König das Statut genehmigt hatte. Zuvor gab es am 14. Juli 1854 einen Ministererlass, der alle Kreise zur Errichtung bzw. Unterhaltung von Kreissparkassen verpflichtete. 1857 hatte Landrat von Röder im Angermünder Anzeiger auf die Vorzüge der Sparkasse verwiesen, die mindestens drei Prozent Zinsen garantierte.



Abb. 11: Angermünde um 1915



Abb. 12: Titelseite des Angermünder Anzeigers vom 14. November 1857



Abb. 13: Im Kreissparkassengebäude in der Angermünder Richtstraße Ecke Jägerstraße war die Angermünder Kreissparkasse zunächst untergebracht.

Leitungen der Angermünder Sparkasse

Von 1858 bis 1863 leitete der Kreissekretär Schulze als Rendant die Angermünder Sparkasse. Ihm folgten von 1863 bis 1879 der Rendant Stamm, 1879 bis 1881 der Rendant Dörr und von 1881 bis 1909 der Rendant Galow.

Als Vorsitzende des Sparkassenvorstandes wirkten die Landräte des Kreises Angermünde:

- ~ 1858–1860: Landrat von Roeder, Major a. D.
- ~ 1860–1885: Landrat Alexander von Buch (Stolpe)
- ~ 1885–1895: Landrat Carl von Risselmann
- ~ 1895–1917: Landrat Georg von Buch (Stolpe)
- ~ 1917–1945: Landrat Freiherr von Erffa

Während die Kreissparkasse im ersten Jahr ihrer Existenz nur 13.156 Reichstaler Spareinlagen hatte, stiegen diese bis 1910 auf fast 17 Millionen Mark an. Nach dem Ersten Weltkrieg brachen auch für diese Sparkasse schwere Zeiten an, als die Inflation fast alle Spareinlagen zunichtemachte. Ein Jahr nach dem Ausbruch der Weltwirtschaftskrise betrug

die Spareinlagen 4.240.366 Reichsmark. Ende des Jahres 1930 verwaltete die Angermünder Sparkasse 7.859 Sparbücher. Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges brachte erneut eine Zeit des wirtschaftlichen Niedergangs. Am 20. Juli 1945 gaben Landrat Karl Vogel und Bürgermeister Paul Zastrow die auf Anordnung der SMAD erfolgte Wiedereinführung des Zahlungsverkehrs in der Stadt und im Kreis Angermünde bekannt. Dazu wurden die Kreissparkasse und die Sparkasse der Stadt mit der Bezeichnung „Kreis- und Stadtparkasse Angermünde in Angermünde“ vereinigt.

Nach zögerlichem Neubeginn gab es zum Jahresende 1945 7.905 Spar- und 2.152 Girokonten. Mit der 1948 vollzogenen Währungsreform wurden die Banknoten im Verhältnis von 10:1 abgewertet. Nur 70 Reichsmark wurden im Verhältnis 1:1 umgetauscht. In den Jahren nach der Gründung der DDR stiegen die Spareinlagen wieder deutlich an, da es kaum Konsumgüter gab. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands entstanden 1991 in Passow und Casekow neue Geschäftsstellengebäude. Die Spareinlagen der Kreissparkasse Angermünde waren bereits 1990 auf 170 Millionen Deutsche Mark angewachsen. Das neue Hauptstellengebäude konnte am 15. Oktober 1993 in Angermünde am Hohen Steinweg eröffnet werden. ■





Abb. 14: Nach Errichtung des Kreisständehauses (Kreisshaus) Angermünde zog die Kreissparkasse hier ein und blieb bis 1945 in dem Gebäude.



Abb. 15: Die Kreissparkasse Angermünde war zwischen 1945 und 1992 im Erdgeschoss des Rathauses untergebracht.



Abb. 16: Ein Blick durchs Fenster in die neu eröffnete Angermünder Geschäftsstelle der Kreissparkasse Angermünde, Hoher Steinweg (15. Oktober 1993)



DIE ANFÄNGE DES SPARKASSENWESENS IM KREIS PRENZLAU

Auch in der uckerärkischen Hauptstadt Prenzlau, die ihre Einwohnerzahl in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts von 7.120 auf 13.449 fast verdoppeln konnte, und in der sich inzwischen erste Fabriken angesiedelt hatten, wurde eifrig über die Möglichkeiten der Etablierung einer Sparkasse debattiert. Bereits 1823 trat der Vorsteher der Stettiner Sparkasse an den Magistrat der Stadt Prenzlau heran und bot Unterstützung bei der Errichtung einer Sparkasse an. Diesem Schreiben war auch ein Statut der Stettiner Sparkasse beigelegt. Offensichtlich war geplant, in Prenzlau eine „Nebenkasse“ der Stettiner Sparkasse einzurichten. Auch die Stettiner Sparkasse wurde 1823 noch vor dem Erlass des preußischen Sparkassenreglements von 1838 errichtet. Anfang des Jahres 1824 informierte der Prenzlauer Magistrat seine Bürger, dass man in der Stettiner Sparkasse für seine Einlagen ein Prozent Zinsen erhalten und die Statuten der genannten Bank im Rathaus einsehen könne.

180-JÄHRIGE GESCHICHTE DER PRENZLAUER KREIS- SPARKASSE

Im Herbst 1824 kamen der Prenzlauer Bürgermeister, der Syndikus und weitere Vertreter zusammen, um genehmigungsfähige Statuten für die Gründung einer Prenzlauer Sparkasse zu entwerfen. Zunächst wurde aufgrund von



Abb. 17: Blick auf Prenzlau am Unteruckersee

Bedenken des Landrates von Winterfeld die Errichtung einer Sparkasse für Prenzlau immer wieder zurückgestellt. Erst als der Preußenkönig Friedrich Wilhelm III. am 12. Dezember 1838 ein „Reglement betreffend die Errichtung des Sparkassenwesens“ erließ, kam wieder Bewegung in diese Angelegenheit. Zu dieser Zeit gab es bereits 86 Sparkassen in Preußen, von denen 81 öffentlich-rechtliche Träger besaßen. Auf der Grundlage des vom König erlassenen Gesetzes schritt man nun überall zur Gründung von Stadt-, Amts- oder Kreissparkassen. Nachdem es seit 1830 auch in Schwedt eine Stadtsparkasse gab, wurde am 29. Oktober 1841 die Errichtung der Sparkasse des Kreises Prenzlau auf kommunaler Ebene beschlossen. Neben Landrat Stülpnagel-Dargitz unterzeichneten auch der Prenzlauer Bürgermeister Carl Friedrich Grabow (siehe Infokasten auf Seite 14) und Oscar von Arnim diesen Beschluss.

Wenig später wurde am 3. Juli 1842 die Satzung von der Regierung genehmigt. In der Einleitung des Statuts werden die Gründe, die zur Errichtung der Prenzlauer Kreissparkasse führten, wie folgt herausgestellt:

UM DEN SINN FÜR SPARSAMKEIT BEI DER ÄRMEREN, INSBESONDERE DER DIENENDEN KLASSE DADURCH ZU WECKEN, DASS DERSELBEN GELEGENHEIT VERSCHAFFT WIRD, IHRE GELDERSPARNISSE, WENN SOLCHE AUCH HÖCHST GERING SIND, [...] ZINSEN TRAGEND, ...

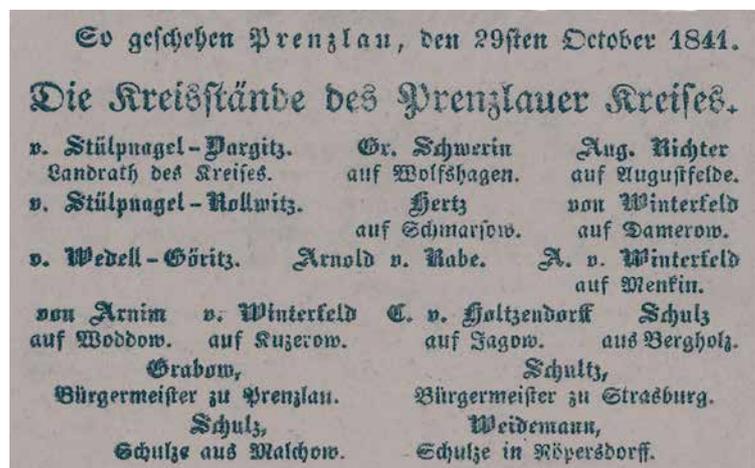
bei stets freistehender Verfügung darüber, und unter möglichst vermiedener Bekanntwerdung des Ersparten, unterzubringen, und sich so ein Kapital zu sammeln, welches bei Verheiratungen, bei Etablierung eines Geschäftes oder im Alter und in Fällen der Not eine erwünschte Hülfe gewährt, ist [...] eine Sparkasse für den Prenzlauer Kreis [...] errichtet worden.“

Abb. 19: Unterschriften der Vertreter der Kreisstände unter dem Prenzlauer Sparkassenstatuts von 1841



Abb. 18: Altes Landhaus in der Baustraße: Sitz der Sparkasse des Prenzlauer Kreises

Damit war nach gut zweijähriger Vorbereitungszeit das Gründungsstatut genehmigt. Als Tag der Eröffnung war von der Kreisversammlung der 1. Juli 1842 bestimmt worden. Nach Templin (1822) und Angermünde (1826) war dies nun die dritte Sparkassengründung im heutigen Geschäftsgebiet. Die Prenzlauer Sparkasse war die erste Kreissparkasse, die nach dem Erlass des Reglements von 1838 in der Mark Brandenburg errichtet wurde. Der einzige Angestellte der Prenzlauer Kreissparkasse war der von den Kreisständen gewählte Heinrich Schultze, der zur Hinterlegung einer angemessenen Kautions als Sicherheit verpflichtet wurde. Um den Geschäftsbetrieb im alten Landhaus (Kreishaus) in der Baustraße aufnehmen zu können, mussten 174 Taler





BÜRGERMEISTER VON PRENZLAU CARL FRIEDRICH GRABOW

Carl Friedrich Grabow wurde am 15. April 1802 in Prenzlau geboren. Er besuchte das Prenzlauer Gymnasium und bestand 1821 das Abitur mit Auszeichnung. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften war er als Gerichtsreferendar beim Königlichen Stadtgericht in Berlin tätig. Hier wurde er vom preußischen König zum Justizrat und Kriminalrat ernannt.

Am 15. April 1831 heiratete er Johanna Techow. Aus dieser Ehe gingen die beiden Söhne Gustav (1834–1908) und Carl (1840–1911) hervor. Die Familie wohnte in der Schulzenstraße 517.

Am 13. November 1837 wählte ihn die Prenzlauer Stadtverordnetenversammlung zum Bürgermeister. In seiner Amtszeit setzte eine rege Bautätigkeit ein, die Wirtschaft und der öffentliche Verkehr wurden ausgebaut. 1848 wurde Grabow als Präsident der preußischen Nationalversammlung gewählt. Gegen die Oktroyierung (von oben aufgesetzt) der Verfassung erhob er scharfen Protest und bezeichnete den einseitigen Erlass eines Wahlgesetzes als Verfassungsbruch.

Ende 1849 baten ihn die Stadtverordneten eindringlich, eine Wahl zum Oberbürgermeister von Frankfurt/Oder auszusprechen, und er blieb seiner Stadt treu. Insgesamt war Grabow 36 Jahre lang Bürgermeister der Stadt Prenzlau.

Von 1862 bis 1866, während des Verfassungskonflikts, wirkte er als Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses und war als aufrechter Demokrat einer der schärfsten Gegner Bismarcks.

Grabow starb am 15. April 1874 in Prenzlau.

und sechs Pfennige für notwendige Anschaffungen investiert werden. Dazu gehörte auch der Kauf eines Tresors, in dem u. a. die Hypothekenunterlagen der Sparkasse aufbewahrt werden konnten. Während der Aufsichtsrat monatlich die Kasse kontrollierte, konnte die Kreisversammlung zusätzlich jederzeit außerordentliche Prüfungen anordnen, wodurch die Sparkasse, die für die Sicherheit der Einlagen haften musste, einer steten Kontrolle unterlag.

Die ersten drei Sparbücher hatte der Rentant Schultze für seine beiden Kinder und wahrscheinlich für seinen Bruder einrichten lassen. Während es am 5. August 1842 gerade einmal 49 Konten mit 449 Talern, 26 Silbergroschen und zwei Pfennigen Spareinlagen gab, zählte man zum Ende des ersten Geschäftsjahres bereits 377 Kunden, die über eine Spareinlage von 10.466 Talern, 24 Silbergroschen und 4 Pfennigen verfügten. Ein Jahr später gab es schon 561 und 1845 schließlich 741 Sparbücher. Das Wachstum im Einlagengeschäft wurde von der Kassenverwaltung als „Zeichen des vermehrten Vertrauens zu dieser, die Wohlfahrt des Kreises bezweckenden, Einrichtung“ erachtet.

Am 3. August 1846 erfolgte die Etablierung einer Sparkasse in Strasburg (Kreis Prenzlau), die der Kaufmann Seidel führte. Sie zählte 1855 genau 98 Sparer mit einem Gesamtgut haben von 2.750 Talern und 23 Silbergroschen. Die Anzahl der Kunden hat sich in der Folgezeit kontinuierlich erhöht.

Allein von 1853 bis 1854 nahm die Zahl der Sparer in der Prenzlauer Kreissparkasse von 1.271 auf 1.363 zu.

DIE AUSWIRKUNGEN DER AUSWANDERUNGEN

1856 habe die Auswanderungswelle Mehrauszahlungen der Kreissparkasse Prenzlau von rund 6.000 Talern verursacht, wie aus dem Verwaltungsbericht hervorgeht. Die Zahl der Sparer betrug zu dieser Zeit 1.604. Die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland führten seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einer großen Auswanderungsbewegung. Die meisten Auswanderer der Provinz Brandenburg kamen aus der Uckermark. Von 1852 bis 1858 wanderten 4.586, von 1872 bis 1876 2.360 Uckermärker

aus. Trotz Auswanderungen erhöhte sich die Zahl der Sparer bis 1861 auf 2.114. Dieser Trend setzte sich dann auch in der Zeit der Gründerjahre fort. 1876 betrug der gesamte Kassenbestand 1.551.145 Mark und 26 Pfennige. Die Zahl der Sparer erreichte 5.169.

PRENZLAUER KREISSPARKASSE ZIEHT IN DAS NEUE KREISHAUS

1888 zog die Prenzlauer Kreissparkasse vom alten Landhaus in der Baustraße 388 in das neue Landhaus (Kreishaus) in die Stettiner Straße. Für dieses Bauvorhaben hatte die Kreissparkasse aus ihrem Reservefonds 135.790,17 Mark als Beihilfe beigesteuert. Das vom Berliner Architekten Doflein errichtete rote Backsteingebäude konnte im Dreikaiserjahr am 5. Oktober 1888 eingeweiht werden. Das Prunkstück des Kreisständehauses war zweifellos der reich verzierte und hoch emporgangene Sitzungssaal. Er besaß eine imposante Holztäfelung und die Fenster waren mit den Wappen der ansässigen Adelsfamilien und der Städte Prenzlau, Strasburg, Brüssow und Fürstenwerder sowie des Provinzialverbandes Brandenburg geschmückt.

DIE AUSWIRKUNGEN DES ERSTEN WELTKRIEGES (1914–1918)

Nach 1914 stiegen die Einzahlungen auf den Konten der Sparkasse kontinuierlich an. Während des Weltkrieges setzte sich auch die Sparkasse eifrig für die Zeichnung von Kriegsanleihen ein. Dabei handelte es sich um Anteilsscheine, die nach dem Krieg verzinst zurückgezahlt werden sollten. Ein Teil des von ihr verwalteten Geldes investierte die Sparkasse auch selbst in dieses vermeintlich lukrative Geschäft, was sich nach dem verlorenen Krieg als großer Fehler erwies. Die „Prenzlauer Zeitung“ berichtete am 24. September 1915, dass bei der Kreissparkasse auf die erste Kriegsanleihe 421.000 Mark, auf die zweite 2.100.000 Mark und auf die dritte 3.287.400 Mark gezeichnet worden seien. Davon entfielen auf den Kreis 462.000 Mark. Bei der Stadtparkasse der Stadt Prenzlau (siehe Seite 30) wurden auf

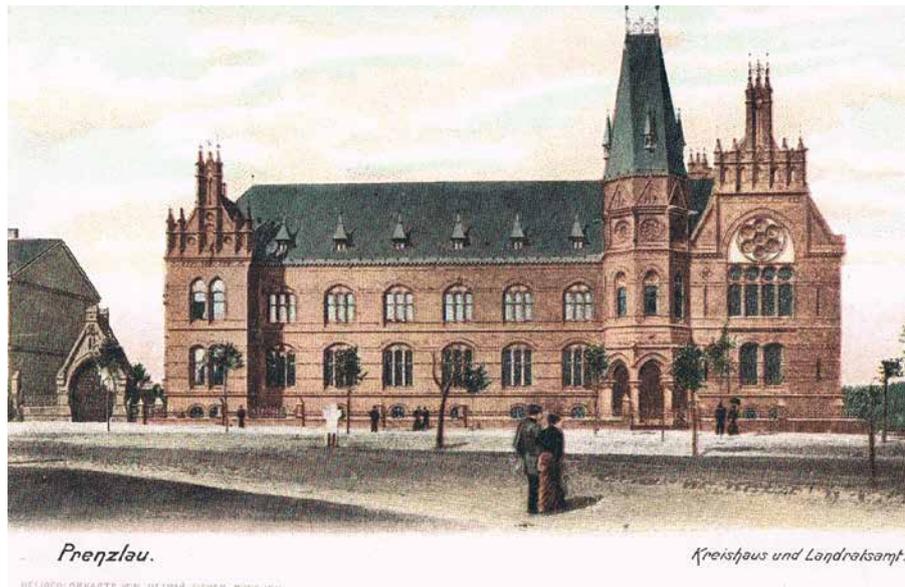


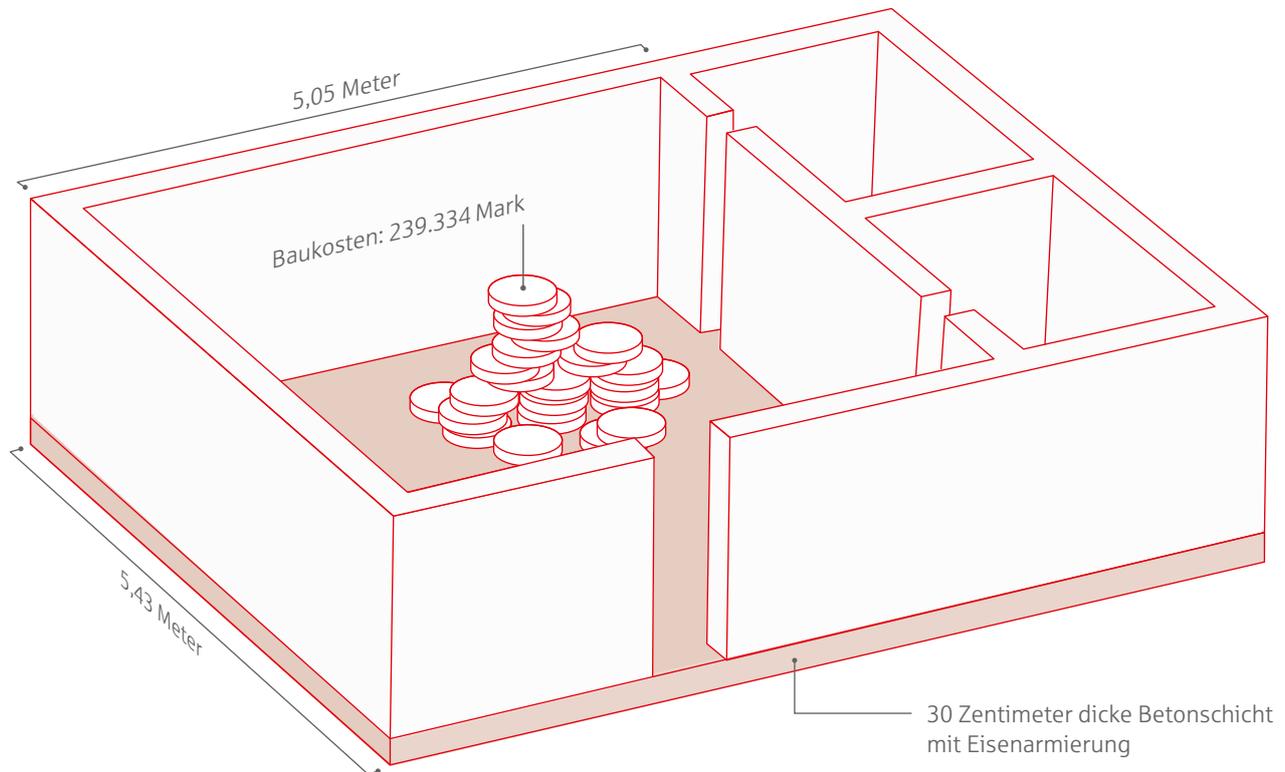
Abb. 20: Neues Kreishaus um 1900

die dritte Kriegsanleihe 1.218.200 Mark gezeichnet. Im März 1917 warb die „Prenzlauer Zeitung“ mit der sechsten Kriegsanleihe, die u. a. bei der Prenzlauer Stadt- und Kreissparkasse bis zum 16. April 1917 gezeichnet werden könne. Insgesamt wurden in Deutschland neun Kriegsanleihen ausgegeben, die 98 Milliarden Mark einbrachten und damit etwa 60 Prozent der Kriegskosten deckten.

Vom Infanterie-Regiment 64, das in Prenzlau stationiert war, fielen 3.800 Rekruten, davon 2.100 aus dem Kreis Prenzlau. Am 23. Dezember 1918 kehrten die „64er“ von der Westfront zurück nach Prenzlau. Der Krieg hinterließ neben den Kriegstoten und Invaliden eine demoralisierte Bevölkerung, die nun die wirtschaftlichen Folgen des verlorenen Krieges zu tragen hatte.

Die nach der Novemberrevolution entstandene Weimarer Republik war schon in ihren Anfangsjahren in eine tiefe wirtschaftliche und politische Krise geraten. Dennoch mussten die Bankgeschäfte weitergehen. So beschloss der Prenzlauer Kreistag am 4. Juni 1919 die Einführung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, der über den Scheck- und Giroverkehr ermöglicht werden sollte. Bis 1923 wurden bereits über 1.000 Konten für den Giroverkehr eingerichtet. Doch die zunehmende Inflation erschwerte die Arbeit für Kreditinstitute und Banken. Bereits 1920 wurde im Keller des Kreishauses eine Stahlkammer

Stahlkammer mit Nebenräumen im Kreishaus Stettiner Straße



mit Nebenräumen eingebaut (siehe Grafik, oben). Sie hatte eine Größe von 5,05 Meter mal 5,43 Meter und diente der Kreissparkasse als Tresorraum. Zur Sicherheit erhielt auch der Fußboden der Stahlkammer eine 30 Zentimeter dicke Betonschicht mit Eisenarmierung. Die Baukosten für die Stahlkammer betragen 239.334 Mark.

1923 hatte Prenzlau die Genehmigung zum Drucken von jeweils 10 Millionen Mark in 50.000- und 100.000-Mark-Scheinen für den Kreis erhalten. Im September 1923, auf dem Höhepunkt der Inflation, wurden in Prenzlau 1- und 2-Millionen-Mark-Scheine gedruckt, die ebenfalls nur im Stadt- und Kreisgebiet

Abb. 21: Werbung für Kriegsleihen 1914 bis 1918

DIE AUSWIRKUNGEN DER INFLATION

Seit dem Ersten Weltkrieg (1914–1918) erlebten die Bürger mehrere Notgeld- und Inflationszeiten. Die Stadt Prenzlau gab 1917 die ersten Notmünzen (5- und 10-Pfennig-Stücke aus Zink) heraus. Zwischen 1918 und 1920 erschienen farbige Gutscheine über 25 Pfennig und ½ Mark. Sogar das Prenzlauer Militär hatte eigene Wertscheine auf Karton drucken lassen. Bis zum 30. Juni 1919 waren in Prenzlau Notgeldscheine über 20 und 50 Mark in Umlauf.



Gültigkeit hatten. Das Prenzlauer Notgeld, das in der ehemaligen Prenzlauer Druckerei- und Verlagsbuchhandlung Mieck gedruckt wurde, war zum Teil künstlerisch gestaltet und zeigte lokale geschichtliche Motive und Stadtansichten. Im Oktober 1923 druckte man dann auch das wertbeständige Notgeld auf Dollarbasis, das durch eine Goldanleihe gedeckt war und sich deshalb größter Beliebtheit erfreute. Die Kreisgirokasse hatte insgesamt 45.208 Dollar dem Verkehr zugeführt, um somit die Auswirkungen der Inflation bis zur Einführung der Rentenmark zu mildern. Die Kreissparkasse war am Ende der Inflation weitgehend ruiniert. Die Einlagen waren entwertet. Der Bestand betrug Ende 1923 50.937 Milliarden Mark und 123.439 Rentenmark.

Die Gewinner der Inflation waren Besitzer von Sachwerten, wie zum Beispiel Immobilien oder Gold. Zu den Verlierern gehörten die vielen Kleinsparer, die nun völlig ruiniert waren. 1920 besaßen über 30 Prozent der Einwohner des Kreises Prenzlau ein Konto bei der Kreissparkasse mit einem durchschnittlichen Guthaben von etwa 1.000 Mark. In den Folgejahren wirkten sich insbesondere die hohen Reparationslasten negativ auf die wirtschaftliche Entwicklung aus. Eine gewisse Belebung konnte jedoch durch den Dawes-Plan erzielt werden, durch den Kredite aus den USA nach Deutschland gelangten, die zu einer höheren Investitionsbereitschaft und somit zu einer Scheinblüte in der Zeit der Goldenen Zwanziger Jahre führten.



Abb. 22: Kreis Prenzlau. Gutscheine über 20 Mark



Abb. 23: Notgeld des Kreises Prenzlau in der Uckermark. 100.000 Mark



Abb. 24: Notgeld des Kreises Prenzlau. Eine Million Mark

Abb. 25: Wertbeständiges Notgeld des Kreises Prenzlau. 210 Dollar



DER BRAND DES VON DER SPARKASSE GENUTZTEN KREISHAUSES

Am 18. Januar 1924 zerstörte ein Brand das gesamte Dachgeschoss des Kreishauses. Die „Prenzlauer Zeitung“ berichtete, dass das Feuer vermutlich gegen 9 Uhr im Dachgeschoss ausgebrochen sei. Bis zur Mittagszeit hielten die Löscharbeiten an, die durch eingefrorene Hydranten erschwert wurden. „Ferner war es nicht möglich, eine stets gleichbleibende Menge Wasser aus dem Wasserturm zu erhalten. An den Räumungsarbeiten beteiligte sich neben der Feuerwehr und Privatleuten auch ein Kommando des Reichsheeres.“

Nur einen Tag nach der großen Brandkatastrophe reagierte der Prenzlauer Magistrat mit folgenden Zeilen: „Zu dem schweren Brandunglück, das den Kreis Prenzlau betroffen hat, sprechen wir unsere herzliche Teilnahme aus. Wir erklären uns gern bereit, dem Kreise jede Unterstützung, die in unseren Kräften steht, zu Teil werden zu lassen, um den Verwaltungsbetrieb des Kreises nach Möglichkeit zu erleichtern.“

DIE KREISSPARKASSE IM NEUEN KREISHAUS

Ohne viel Zeit zu verlieren, stellte der Landrat am 26. März 1924 einen Antrag zum Wieder-

Abb. 27: Das Landhaus nach dem Wiederaufbau. Die Geschäftsstelle der Kreissparkasse befand sich im vorderen, rechten Gebäudeteil. Aufnahme um 1930.



Abb. 26: Kreishaus nach dem Brand, 18. Januar 1924

aufbau des Kreishauses an das zuständige Bauamt. Noch im Januar 1924 wurden vier Architekten aufgefordert, Pläne für den Wiederaufbau zu erarbeiten. Dabei sollte der vergrößerte Raumbedarf berücksichtigt werden. Man entschied sich bereits vier Wochen nach dem Brand für die Entwürfe des bekannten Architekten Prof. Dr. Kuhlmann aus Charlottenburg. Seine Pläne sahen eine Erhöhung des Gebäudes um ein komplettes Stockwerk vor, was sich auch an die Umgebung besser anpasste. Mit den Erweiterungs- und Umbauarbeiten wurden auch eine moderne Zentralheizung, Sanitärräume und eine elektrische Aufzugseinrichtung für Akten, die eine Tragkraft von 25 Kilogramm hatte, eingebaut. Zeitgleich entstand auf dem Hof der Kreisverwaltung eine 1.500 Liter fassende Benzintankanlage.

Bis zum 1. Februar 1925 konnten die Arbeiten abgeschlossen werden. Für den Wiederaufbau des Kreishauses hatte die Sparkasse die Finanzierung übernommen und ein Darlehen von 370.000 Reichsmark gewährt, was später jedoch von der Aufsichtsbehörde moniert wurde, sodass der Kreis die Verzinsung und Tilgung des Darlehens übernehmen musste. Im Gegenzug zahlte die Sparkasse dann eine angemessene Miete für die von ihr im Kreishaus genutzten Räumlichkeiten. In der Zeit des Wiederaufbaus des Kreishauses waren die Sparkasse und die Girokasse in der alten Kaserne und einem dazugehörigen Wirtschaftsgebäude in der Schulzenstraße untergebracht.



WELTWIRTSCHAFTS- UND BANKENKRISE

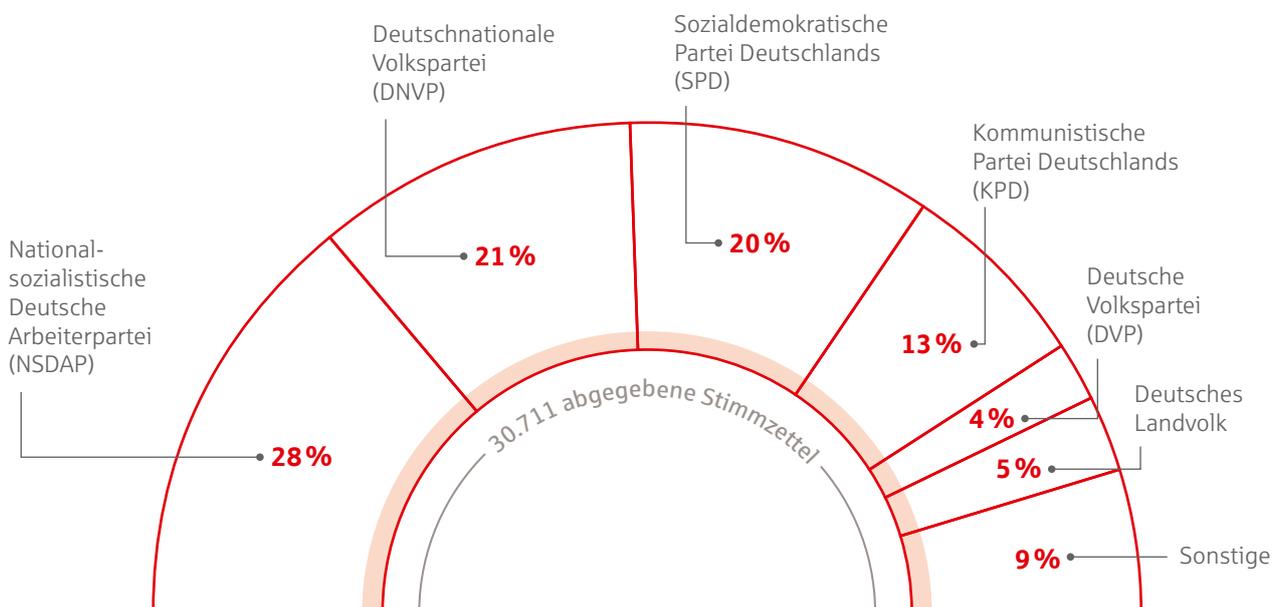
Die in der Zeit der Goldenen Zwanziger Jahre einsetzende wirtschaftliche Belebung wurde durch die Weltwirtschaftskrise 1929 und die Bankenkrise 1931 jäh unterbrochen. Die Arbeitslosenzahlen (1932: fast 6 Millionen) schnellten in die Höhe und belasteten die Wirtschaft und die Sozialkassen zusätzlich. Demonstranten der KPD versammelten sich am 31. Dezember 1929 vor der Wohnung des Bürgermeisters Dr. Meyer und drohten ihm mit Gewalt wegen der unsozialen Finanzpolitik der Stadt. Bei Ausschreitungen in dieser Silvesternacht gingen in Prenzlau 22 Fensterscheiben zu Bruch.

In Prenzlau gab es bereits 1930 über eintausend Arbeitslose. Um ihre Verpflichtungen zu erfüllen, musste die Kreissparkasse 1931 über 1,1 Millionen Reichsmark Fremdkapital aufnehmen. Doch eine Erholung war nicht in Sicht. Als die verunsicherte Bevölkerung damit begann, ihre Spareinlagen zum Teil abzuheben, um sie selbst zu verwalten, brachte dies die Banken in eine schwere Liquiditätskrise. Hinzu kam, dass zahlreiche Unternehmen und die öffentliche Hand kurz vor der Krise in verschiedene Infrastrukturprojekte investiert hatten. In Prenzlau betraf dies beispielsweise den Wohnungs- und Straßenbau,

die Sanierung der Stadtmauer, die Errichtung der Winterfeldtschule mit einer Turnhalle sowie des Kreiskrankenhauses und des Uckerstadions. Die Stadt Prenzlau musste im September 1930 eine weitere Anleihe über 500.000 Mark aufnehmen, um einen Fehlbetrag aus den Vorjahren und aus dem laufenden Haushalt ausgleichen zu können.

Die sich zunehmend verschlechternde soziale Situation spielte den radikalen Parteien in die Hände. 1931 gab es in Prenzlau 709 Wohnungssuchende, die man zum Teil provisorisch in den alten Kasernen unterbrachte. Bei den Reichstagswahlen 1930 stimmten im Kreis Prenzlau für die NSDAP 8.609 Wähler (28 Prozent), für die DNVP 6.420, für die SPD 6.175, für die KPD 3.987, für die DVP 1.291 und für das Deutsche Landvolk 1.655 Wähler (siehe Grafik, unten). Abgegeben wurden 30.711 Stimmzettel. In der Folgezeit kommt es immer häufiger zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, die nicht selten in Saalschlachten endeten. Im Verlauf des Jahres 1931 verdoppelte sich die Zahl der NSDAP-Mitglieder im Kreis Prenzlau im Vergleich zum Vorjahr. Im März 1932 wird in Prenzlau eine NS-Notstandsküche errichtet. Die NSDAP erreichte bei den Reichstagswahlen im November 1932 in Prenzlau 46,7 Prozent der Stimmen. Wenige Wochen später setzte der Reichspräsident Hindenburg Adolf Hitler am 30. Januar 1933 zum Reichskanzler ein.

Ergebnis der Reichstagswahl 1930 im Kreis Prenzlau



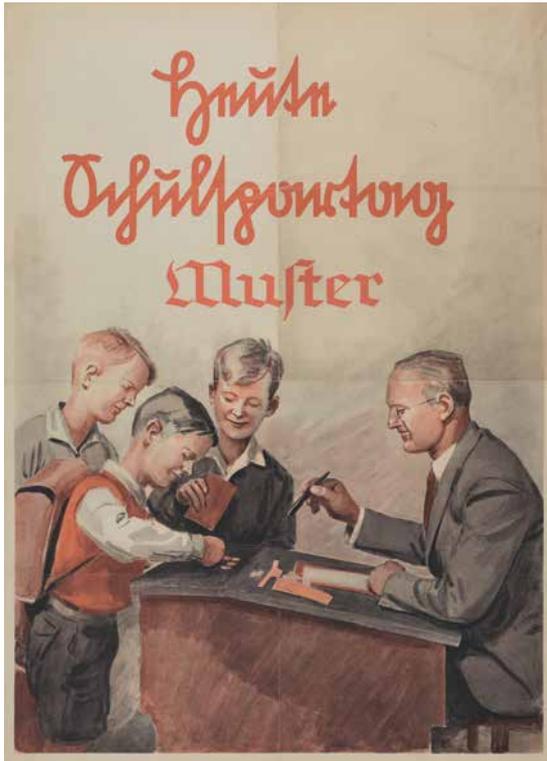


Abb. 28: Werbeplakat für das Schulsparen 30er Jahre

DIE ENTWICKLUNG DER KREISSPARKASSE ZWISCHEN 1933 UND 1945

Die Rüstungspolitik der Nationalsozialisten erreichte bereits im Frühjahr 1933 die Stadt Prenzlau, wo man unter der Tarnbezeichnung „Land- und Forstwirtschaftliches Flugversuchs-Institut der Preußischen Forstverwaltung“ die nötigen Schritte für die praktische Realisierung eines künftigen Fliegerhorstes einleitete. Damit verbunden war die zukünftige Stationierung einer Beobachtungsschule (Kampffliegerschule) und einer Aufklärungsstaffel. Auf die soziale Situation der Bevölkerung hatte dies kaum Einfluss. Die Zahl der Wohlfahrts-erwerbslosen, die keinen Anspruch mehr auf Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung hatten, stieg in Prenzlau zeitgleich auf 1.108 Parteien an. Etwas anachronistisch wirkt dann die in der „Prenzlauer Zeitung“ verbreitete Meldung, dass der Kreis Prenzlau seit Oktober 1933 „erwerbslosfrei“ sei. War die Stadt Prenzlau nach der Inflation nahezu schuldenfrei, so summierten sich die Schulden inzwischen wieder auf 4.925.911,35 Reichsmark. Dem stand ein städtisches Vermögen von 9.567.136,98 Reichsmark gegenüber. Ungeachtet dessen feierte man 1934 eine pompöse

700-Jahrfeier, über die auch der Reichssender Berlin berichtete. Bei der Volksabstimmung über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches stimmten nach dem Tod Hindenburgs (2. August 1934) 14.523 Prenzlauer dafür, dass das Amt des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers vereinigt wird. Die Gesamtzahl der Stimmberechtigten betrug damals 16.233.

Mit dem Machtantritt der Nationalsozialisten wurden auch die Banken und Kreditinstitute gleichgeschaltet und in den Dienst der Kriegswirtschaft gesetzt. Schon 1933 wurde der „Weltspartag“ (siehe Infokasten, Seite 21) in einen „Nationalen Spartag“ umgewandelt. Über Massenorganisationen, wie „Kraft durch Freude“, sollte das Geld des kleinen Mannes für die Ideologie der Nationalsozialisten und die Kriegsvorbereitung gesammelt werden. Hierzu nutzte auch die Prenzlauer Kreissparkasse neue Formen des Sparens, wie z. B. das Arbeiterdanksparen, das Olympia-Sparen oder das Gefolgschaftssparen für die Angestellten der Sparkassen. Hinzu kamen die bereits nach dem Ersten Weltkrieg eingerichteten „Schulsparkassen“, die bis 1941 auf insgesamt 3.617 Konten im Kreis Prenzlau angewachsen waren. Damals wurden von den 86 beteiligten Schulen des Kreises immerhin 271.955 Reichsmark eingezahlt. Nach dem Kriegsausbruch kam 1941 noch das „Eiserne Sparen“ hinzu.

Abb. 29: Deutscher Haus- und Sparkalender 1939





Abb. 30: Das geschmückte Gebäude zur 100-Jahrfeier der Prenzlauer Kreissparkasse, 1942

Die Kreissparkasse und die Sparkasse der Stadt Prenzlau, die sich bis 1935 im Nebentrakt des Rathauses befanden, kündigten im August 1935 sämtlichen jüdischen Geschäftsleuten trotz vorhandener Sicherheiten kurzfristig die Kredite und brachten sie dadurch in Liquiditätsschwierigkeiten. In der Folgezeit spielten die beschlagnahmten jüdischen Vermögenswerte eine nicht unerhebliche Rolle bei der Finanzierung des Krieges.

1939 vereinigte die Kreissparkasse ihre Sparabteilung mit der Girokasse. Im gleichen Jahr wurde die bislang zusammen verwaltete Kreiskommunalkasse von der Sparkasse getrennt. Die eingeleiteten Rationalisierungsmaßnahmen konnten die Personalprobleme, die durch die Rekrutierung der männlichen Angestellten zu Kriegszwecken erfolgten, nicht ausgleichen. Die Pläne für die Errichtung eines eigenen Sparkassengebäudes musste man in Folge der Kriegereignisse aufgeben.

VOM KRIEGSENDE BIS ZUR WENDE

In den letzten Apriltagen 1945 wurde die Stadt Prenzlau, die vor dem Krieg noch über 26.000 Einwohner gezählt hatte, zu etwa 85 Prozent zerstört. Insgesamt 1.041 Einwohner wurden urkundlich als Gefallene

registriert. Abgesehen vom Sternberg, dem Uckerwiek, der Prinzenstraße, der Schulzenstraße und der Mauerstraße glich die historische Altstadt einer Trümmerwüste. Während im Innenstadtbereich von 832 Häusern 716 zerstört worden waren, hatte es im Außenbereich „nur“ 205 von 1.298 Häusern getroffen.

Am 19. Juli 1945 unterzeichnete Marshall Shukow den Befehl der SMAD (Sowjetische Militäradministration in Deutschland) „zur zweckmäßigen Verteilung der Bevölkerung der SBZ“ (Sowjetische Besatzungszone). Aus einem Befehl der SMA Brandenburg geht hervor, dass die Vertriebenen aus Polen (Raum Stettin) im nordöstlichen Teil der Provinz Brandenburg, also in der nördlichen Uckermark, „auszusiedeln“ waren. Im Kreis Prenzlau lebten im August 1946 72.539 Personen. Darunter waren 25.340 Vertriebene. Durch die zahlreichen Vertriebenen verschärfte sich die angespannte soziale Situation der Bevölkerung, die unter den Folgen des Krieges litt.



WELTSPARTAG: GLÜCKLICHE SPARSCHWEINE SEIT 1925

Er ist fast 100 Jahre alt, aber noch kein bisschen müde: Im Jahre 1925 wurde der Weltspartag das erste Mal begangen. In Deutschland findet er seither jedes Jahr in der letzten Oktoberwoche statt. Die Idee dazu geht auf den 1. Internationalen Sparkassenkongress 1924 in Mailand zurück. Die Delegierten wollten neben dem Sparen auch die Finanz-Erziehung fördern. Gerade für viele kleine Sparer stehen heute allerdings die lustigen Geschenke im Vordergrund, mit denen sie von ihrer Sparkasse belohnt werden.

Weltweit kann der Weltspartag als eine Art Exportschlager bezeichnet werden: So wurde er in den letzten Jahren zum ersten Mal auch in Aserbaidschan, Georgien, Mexiko und Mosambik begangen.

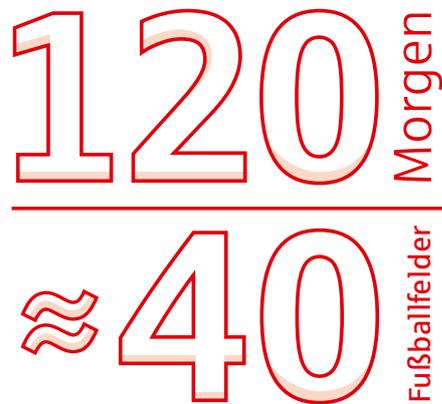
Hunger, Not und Krankheiten bestimmten das tägliche Leben. Der „Schwarze Markt“ und Parallelwährungen, wie die Zigarettenwährung, waren oft die einzige Möglichkeit, an Lebensmittel zu gelangen. Viele starben an Unterernährung oder den Folgen einer Typhuserkrankung. Die Wirtschaft war in Prenzlau fast vollständig zum Erliegen gekommen.

Auf Anordnung des Bürgermeisters Kolb versammelte sich am 13. Mai 1945 die arbeitsfähige Bevölkerung – „gleich welchen Alters“ – um 7.00 Uhr auf dem Arbeitsamt. Die Feldbestellung sollte organisiert werden. Da es an Zugvieh und technischem Gerät fehlte, mussten etwa 120 Morgen mit dem Spaten umgegraben werden (siehe Infografik, rechts). Auch die Kleingärten sollten sofort wieder bestellt werden. Ebenso sollten auf den Randflächen des Stadtparks Kartoffeln und Gemüse angebaut werden. Von nun an wurde die Bevölkerung auch täglich eingesetzt, um die Trümmer zu beseitigen.

Teilweise zerstört war auch das Kreishaus in der Stettiner Straße, wo die Kreissparkasse untergebracht war. Curt Linkersdorf gehörte zu den Pionieren der in Prenzlau wieder aufgebauten Sparkasse. Er half nach dem Krieg im Juni 1945 bei der Bergung der Sachen der ehemaligen Stadtparkasse Prenzlau und hat vom 1. Juli bis 7. August 1945 als Kassierer bei der neu eingerichteten Prenzlauer Sparkasse gewirkt. Bereits am 4. Juli 1945 wurde die „Prenzlauer Sparkasse“ als Nachfolgerin der früheren Kreissparkasse eröffnet. Zweigstellen entstanden in Strasburg, Brüssow und Fürstenwerder, später auch in Zerrenthin. Die Zweigstelle in Strasburg wurde aber schon Anfang August in eine selbstständige Stadtparkasse umgewandelt. Damit war die Wiederaufnahme des Spar-, Kredit- und Zahlungsverkehrs möglich geworden.

Doch die Arbeitsbedingungen gestalteten sich für die Prenzlauer Sparkasse als äußerst schwierig. Da keine Schreibmaschine zur Verfügung stand, mussten Kreditverträge handschriftlich verfasst werden. Erst nach und nach erhielt die Sparkasse die benötigten Büroräume und den Kassenraum zurück. In einem Schreiben des Brandenburgischen Sparkassenverbandes wurde der Bürgermeister der Stadt Prenzlau am 3. Dezember 1945 darauf hingewiesen, dass die SMAD und die „Provincialverwaltung Mark Brandenburg“ auf dem Standpunkt stehen, dass ein Nebeneinander von Kreis- und Stadtparkassen zulässig und sogar wünschenswert sei. Wenige Tage später fasste das Magistrats-Kollegium am 28. Dezember 1945 den Be-

Einheit Morgen im Vergleich zu Fußballfeldern



schluss, zur Zeit von einer „Wiedereröffnung der Stadtparkasse abzusehen“. Doch dann folgte am 30. Dezember 1945 ein an die Provinzialverwaltung gerichteter schriftlicher Antrag des Bürgermeisters Stoeffen (siehe Infokasten, Seite 23) zur Wiedereröffnung der Stadtparkasse Prenzlau. Keine drei Monate später folgte ein gleichlautender Antrag des Bürgermeisters Robert Schulz (siehe Infokasten, Seite 23). In einem an den Prenzlauer Bürgermeister gerichteten Schreiben des Landrates wurde am 26. Februar 1946 mitgeteilt:

„DIE PRENZLAUER SPARKASSE IST AM 1.7.1945 ALS NACHFOLGEKASSE (NICHT RECHTSNACHFOLGERIN) DER FRÜHEREN KREISSPARKASSE UND DER FRÜHEREN STADTSPARKASSE ERÖFFNET WORDEN. SIE IST DAHER ALS KREIS- UND STADTSPARKASSE ZU BETRACHTEN.

Ein Jahr später erfolgte am 15. Februar 1947 auf der öffentlichen Sitzung der Gemeindevertreter die Beschlussfassung über Vertrag und Satzung der „Prenzlauer Sparkasse“, die als „gemeinsame Sparkasse“ (Stadt- und Kreissparkasse) geführt werden sollte. Das Statut der Prenzlauer Sparkasse wurde am 12. September 1947 vom Prenzlauer Kreistag beschlossen.

WÄHRUNGSREFORM

Nachdem in den westlichen Besatzungszonen am 20. Juni 1948 eine neue Währung eingeführt wurde, musste die SMAD schnell reagieren, um einen Ausverkauf mit wertlos gewordenem Geld zu verhindern. So wurden die alten Reichsbanknoten, die noch teilweise das Hakenkreuz trugen, eilig mit Kupons überklebt. In der Bevölkerung sprach man deshalb bald von der sogenannten „Tapetenwährung“, die in der SBZ am 26. Juni 1948 ihre Gültigkeit erlangte. In der Zwischenzeit durften die Sparkassen keine Ein- oder Auszahlungen bearbeiten. Anschließend begann der Umtausch der nun wertlosen Banknoten. 70 Reichsmark konnte jede Person im Verhältnis 1:1 und den Rest im Verhältnis 10:1 tauschen. Die Kredite, Löhne und Gehälter blieben unverändert. Dies traf auch für die Lebensmittelpreise zu, was jedoch nur bedingt von Bedeutung war, da es in der SBZ bzw. der späteren DDR noch bis 1958 Lebensmittelmarken gab.



Abb. 31: Zehn Reichsmark 1929 beklebt mit einem -10- Kupon 1948



Abb. 32: Zwanzig Reichsmark 1929 beklebt mit einem -20- Kupon 1948



ROBERT SCHULZ

Von Februar bis April 1946 wurde Robert Schulz (1900–1969) auf Anordnung der sowjetischen Kommandantur Bürgermeister in Prenzlau. Er wurde im September 1946 Stadtverordneter der SED und ab 29. November 1946 erneut Bürgermeister. Im März 1950 erfolgte seine Verhaftung im Zusammenhang mit illegalen Viehschlachtungen im Kreis Prenzlau. Später wurde Schulz Offizier der Deutschen Volkspolizei. Er war in verantwortlichen Funktionen „an der siegreichen Durchführung der antifaschistisch-demokratischen und der sozialistischen Revolution“ beteiligt.



KARL FRIEDRICH FERDINAND STOEFFEN

Karl Friedrich Ferdinand Stoeffen wurde am 19. Februar 1893 in Prenzlau als Sohn von Ernst Stoeffen geboren. Er war verheiratet mit Martha (geb. Foth). Aus dieser Ehe gingen die beiden Kinder Irmgard (geb. 6. Juni 1924) und Hans (geb. 24. August 1934) hervor. Karl Stoeffen war Maurer und wirkte in Prenzlau seit dem 1. Oktober 1945 als Zweiter Bürgermeister. Er war Gründungsmitglied und erster Vorsitzender der am 15. Juni 1945 in Prenzlau entstandenen SPD. Von Dezember 1945 bis Januar 1946 war er Bürgermeister der Stadt Prenzlau.



Abb. 33: Nationales Aufbauprogramm Berlin 1952



Abb. 34: Junge Pioniere sind Träger des Spargedankens, ca. 1954

NAMENSWECHSEL UND ENTWICKLUNG DER SPARKASSE IN DER DDR

Mit der Gründung der DDR wurden alle noch bestehenden privaten Geldinstitute aufgelöst, wodurch die „volkseigenen“ Sparkassen zunehmend an Bedeutung gewannen. 1950 schloss man die Gironetze der Deutschen Notenbank, der Sparkassen und der Deutschen Bauernbank bei der Deutschen Notenbank zusammen. Am 26. Januar 1951 gaben die Prenzlauer Stadtverordneten einstimmig ihre Zustimmung dafür, dass die „Kreis- und Stadtparkasse des Kreises Prenzlau“ ab sofort den Namen „Kreissparkasse Prenzlau“ führen kann. Nach dem Wiederaufbau des in Prenzlau 1945 beschädigten Kreishauses zogen hier die Kreisverwaltung und die Sparkasse wieder ein.

1954 wurde die Administration der Sparkasse zentralisiert, indem man die Sparkassenverwaltung und den Kreditausschuss auflöste

und die komplette Verantwortung dem Direktor der Sparkasse übertrug. Als Prüfinstanz wirkte das „Hauptreferat Sparkassen des Ministeriums der Finanzen“ in Berlin.

Auch in der DDR ließ man sich neue Formen des Sparens einfallen. So sollte sich beispielsweise jeder Bürger verpflichten, einen Teil seines Lohns oder Gehaltes zum Wohle der Hauptstadt Berlins zu sparen. Das „Nationale Aufbauprogramm Berlin“ wurde von den Sparkassen geleitet, die nun auch das „Möbel- und Bausparen“ sowie das „FDJ-, Ferien-, Heirats- und Studiensparen“ einführten und das alte „Schulsparen“ reaktivierten. Von 1971 bis 1990 betrug der Zinssatz auf alle Sparkonten 3,25 Prozent.

Aufgrund der anhaltenden Mangelwirtschaft und der damit verbundenen stark eingeschränkten Verfügbarkeit hochwertiger Konsumgüter, für die es in der Regel sehr lange Wartezeiten gab, waren die durchschnittlichen Spareinlagen in der DDR relativ hoch. Als letzter Direktor der Prenzlauer Kreissparkasse wirkte vor der Wende Werner Spinola.



ENTWICKLUNG NACH DEM FALL DER MAUER UND DER WIEDERVEREINIGUNG

Die Veränderungen in der Sowjetunion und die anhaltenden Proteste in der DDR erzwangen den Fall der Mauer am 9. November 1989. Der Wunsch nach Freiheit und einer Verbesserung der Lebensverhältnisse beschleunigten den Weg zur Deutschen Einheit, die am 3. Oktober 1990 mit dem Einigungsvertrag vollzogen wurde. Zuvor war bereits am 1. Juli 1990 die Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion in Kraft getreten, die auch eine besondere Herausforderung für die Sparkassen darstellte, die zwar wieder als autonome Kreditinstitute agieren konnten, sich aber sehr schnell an die marktwirtschaftlichen Bedingungen und den freien Wettbewerb anpassen mussten. Den Rahmen dafür lieferte das „Sparkassengesetz“, das die Aufgaben der Sparkassen genau definiert. Eine erste große logistische Herausforderung war die Umsetzung der Währungsreform, für die man in Prenzlau an verschiedenen Orten (u. a. in der Heinrich-Heine-Straße, dem Georg-Dreke-Ring und am Friedenskamp) zusätzlich Container errichten musste.

Bereits am 30. Juni 1990 sollten die für Prenzlau vorgesehenen 10 Millionen D-Mark (davon allein 7 Millionen für die Sparkasse) unter Polizeischutz aus der damaligen Bezirkshauptstadt Neubrandenburg abgeholt werden. Den mit einem gepanzerten Gefangenentransporter durchgeführten Geldtransport übernahmen Mitarbeiter der Sparkasse gemeinsam mit der Polizei. Als der Transporter in Prenzlau eintraf, hatten besorgte Prenzlauer Bürger bei der Polizei angerufen, da sie bei dem Anblick der schwer bewaffneten Männer von Bankräubern ausgingen. Um das Geld einen Tag später an die Bevölkerung auszugeben, wurde der Sitzungssaal vom Rat des Kreises zur Geldauszahlungsstätte umfunktioniert.

Am 1. Oktober 1991 wurde Uwe Schmidt Vorsitzender des Vorstandes der Prenzlauer Kreissparkasse. Da die Räumlichkeiten der Hauptstelle in der Stettiner Straße nicht mehr den Erfordernissen entsprachen, investierte die Sparkasse in ein neues Gebäude am Georg-Dreke-Ring, wo sie am 1. Oktober 1993 ihr neues Hauptstellengebäude eröffnete. ■

Abb. 35: Mit dem W 50 Gefangenentransporter wurde im Juni 1990 die D-Mark nach Prenzlau gebracht.



Abb. 36: Lange Schlangen vor der Geschäftsstelle der Kreissparkasse Prenzlau (Leninstraße, heute: Stettiner Straße) in den ersten Julitagen 1990

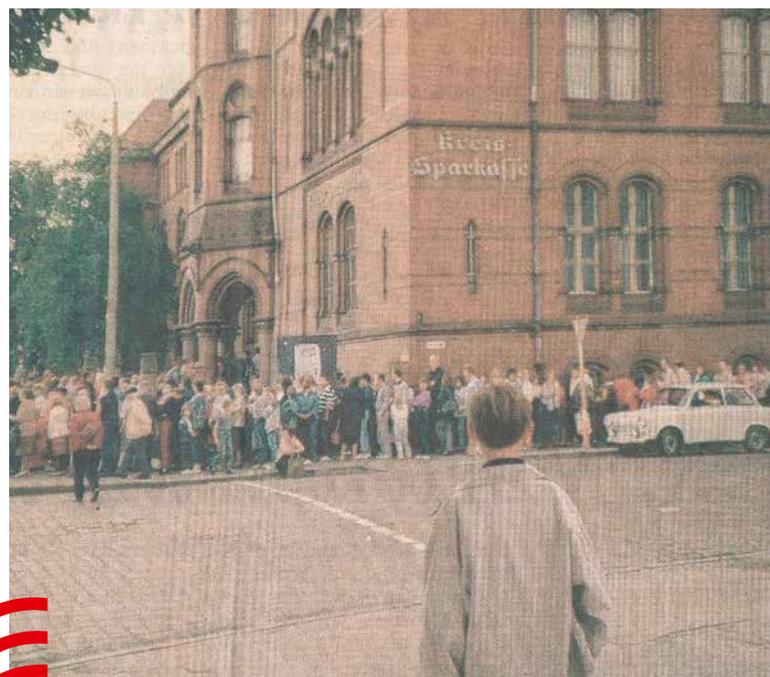




Abb. 37: Abbau der Sparkassen-container am Friedenskamp, 1993



Als Vorsitzende des Sparkassenvorstandes wirkten die Landräte des Kreises Prenzlau:

- ~ 1838–1863: Carl von Stülpnagel-Dargitz
- ~ 1863–1896: Karl Ulrich Ludwig Franz von Winterfeldt-Menkin, Geh. Reg. Rat
- ~ 1896–1903: Dr. hc Joachim von Winterfeldt-Menkin
- ~ 1904–1914: Helmuth Freiherr von Maltzahn
- ~ 1914: Dr. Karl von Waldow
- ~ 1914–1918: Herrmann von Engelbrechten-Ilow
- ~ 1918–1920: Ulrich von Heyden (Alexanderhof)
- ~ 1920–1921: Wilhelm Dombois
- ~ 1921–1933: Kurt von Lettow-Vorbeck
- ~ 1933–1938: Dr. Silvio Conti
- ~ 1938–1939: Dr. Heinz Müller-Hoppenworth
- ~ 1939–1940: Dr. Günter Reitzenstein (Templin)
- ~ 1940–1945: Werner Kalmus

Leiter der Prenzlauer Kreissparkasse seit 1842

- ~ 1842–1869: Rendant Heinrich Schultze
- ~ 1869–1878: Rendant Hermann Kuntz
- ~ 1878–1896: Rendant Rechnungsrat Hermann Krause
- ~ 1897–1913: Rendant Rechnungsrat Ludwig Friedrich
- ~ 1913–1919: Rendant Rechnungsrat Georg Andree
- ~ 1919–1937: Kassendirektor Emil Mitzlaff
- ~ 1937–1938: Kassenoberinspektor Wilhelm Regelin
- ~ 1938–1945: Sparkassendirektor Erich Schwerin
- ~ 1945–1952: Sparkassendirektor Wilhelm Reglin
- ~ 1953: Sparkassendirektor Siegfried Wiest
- ~ 1954: Sparkassendirektor Erich Biermann
- ~ 1954–1986: Sparkassendirektor Emil Guse
- ~ 1986–1991: Sparkassendirektor Werner Spinola
- ~ 1991–1993: Vorsitzender des Vorstandes Uwe Schmidt

DIE GRÜNDUNG DER PRENZLAUER STADTSPARKASSE



Abb. 38: Prenzlauer Marktplace um 1910

Der Plan zur Errichtung einer Stadtparkasse Prenzlau ging bereits von dem Oberbürgermeister Carl Friedrich Grabow (1802–1874), siehe Infokasten, Seite 14, aus, der jedoch an der Befürchtung scheiterte, dass die Konkurrenz der Kreissparkasse diesem Vorhaben den Erfolg nehmen würde. Diese Befürchtungen konnten dann auch nicht von der am 25. Januar 1878 in Prenzlau zusammentretenden „gemischten Kommission“ beseitigt werden. Erst am 1. März 1884 wurde dieser Antrag erneut in die Prenzlauer Stadtverordnetenversammlung eingebracht. Es dauerte dann weitere zwei Jahre, bis der Magistrat am 24. August 1886 den Beschluss fasste, die Errichtung einer Stadtparkasse vorzubereiten. Die auf Antrag des Magistrats gewählte Kommission trat zur Vorbereitung der Satzungen der Sparkasse zum ersten Male am 17. Oktober 1886 zusammen und beendete die Beratung am 3. März 1887. Die Satzung der Stadtparkasse wurde dann am 4. August 1887 vom Magistrat und am 10. September von der Stadtverordnetenversammlung genehmigt und vom Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg am 22. November 1887 bestätigt. Nachdem die Stadtverordneten am 25. Februar 1888 forderten, „die Eröffnung der städtischen Sparkasse baldigst bekannt zu machen“, nahm die Prenzlauer Stadtparkasse am

1. Mai 1888 im Rathaus ihre Tätigkeit auf. Ihr Vorstand wurde gebildet aus den Stadträten Grabow und Kanzow, dem Stadtverordneten Rentier E. Reincke, dem Hausmann Kauffmann und dem Rentier Kleinodt. Kassenbeamte wurden der Schatzmeister Rohde und der Kontrolleur Schulze, von denen eine besondere Kautionsstellung für die Verwaltung der Sparkasse nicht gestellt wurde, eingesetzt. Vom 1. Mai bis zum 28. Dezember 1888 wurden von „Stadtrath Husadel und Genossen 84.188,33 Mark“ in bar in der Stadtsparkasse eingezahlt. 1888 gab es im Regierungsbezirk Potsdam (ohne Berlin) 33 städtische und 12 Kreissparkassen. Von 1895 bis 1914 vermehrte sich die Zahl der Sparkassen in Deutschland von 1.493 auf 3.222. Im gleichen

Zeitraum erhöhte sich ihr Einlagenbestand von 4,34 Millionen auf 20,5 Millionen Mark.

Die „Prenzlauer Zeitung“ informierte am 21. Juli 1892, „dass die Stadtsparkasse 1891 insgesamt 321.950,01 Mark an Kapital- und Zinseinlagen verwaltete. Wie alle anderen Banken in Deutschland auch, beteiligte sich die Stadtsparkasse am „Geschäft“ mit Kriegsanleihen. So zeichnete die Stadtsparkasse Prenzlau auf die dritte Kriegsanleihe 1915 insgesamt 1.218.200 Mark. Die „Prenzlauer Zeitung“ warb am 17. März 1917 mit der sechsten Kriegsanleihe, die u. a. bei der Prenzlauer Stadt- und Kreissparkasse bis zum 16. April 1917 gezeichnet werden konnte. Mit dem verlorenen Krieg war das Geld der Einleger weitgehend verloren.

Trotz großer wirtschaftlicher Probleme gelang 1922 der Umbau der Stadtsparkasse im Rathaus. 1925 folgte dann der Umbau weiterer Stadt-Sparkassenräume, die sich im Erdgeschoss des Rathauses befanden. Der Kostenaufwand betrug 4.067,56 Reichsmark. Die Fertigstellung erfolgte am 21. Juli 1925.

Aus dem Bericht des Bürgermeisters geht hervor, dass der Sparkassendirektor Baumann und vier Angestellte der Sparkasse im Dezember 1925 bei Aktienspekulationen Kundengelder veruntreut hatten. In diesen Skandal waren auch der zuständige Dezerent und Vorsitzende des Sparkassenvorstandes, der Stadtrat Walter Grabow, und ein Stadtverordneter verwickelt. Beide traten daraufhin von ihren Ämtern zurück.

In der zweiten Hälfte der 1920er Jahre stiegen die Einlagen der inzwischen von Franz Tolle geleiteten Stadtsparkasse auf über 800.000 Reichsmark an.

1933 konnten hier bereits 5.389 Konten mit einer Sparsumme von 2.525.300 Reichsmark verwaltet werden. Die Stadtsparkasse, die am 24. September 1935 ihr neues Verwaltungsgebäude in der Steinstraße 405 bezog,

Abb. 39: Das Gebäude der Prenzlauer Stadtsparkasse (mit dem runden Fenster) in der Steinstraße 405 vor 1945

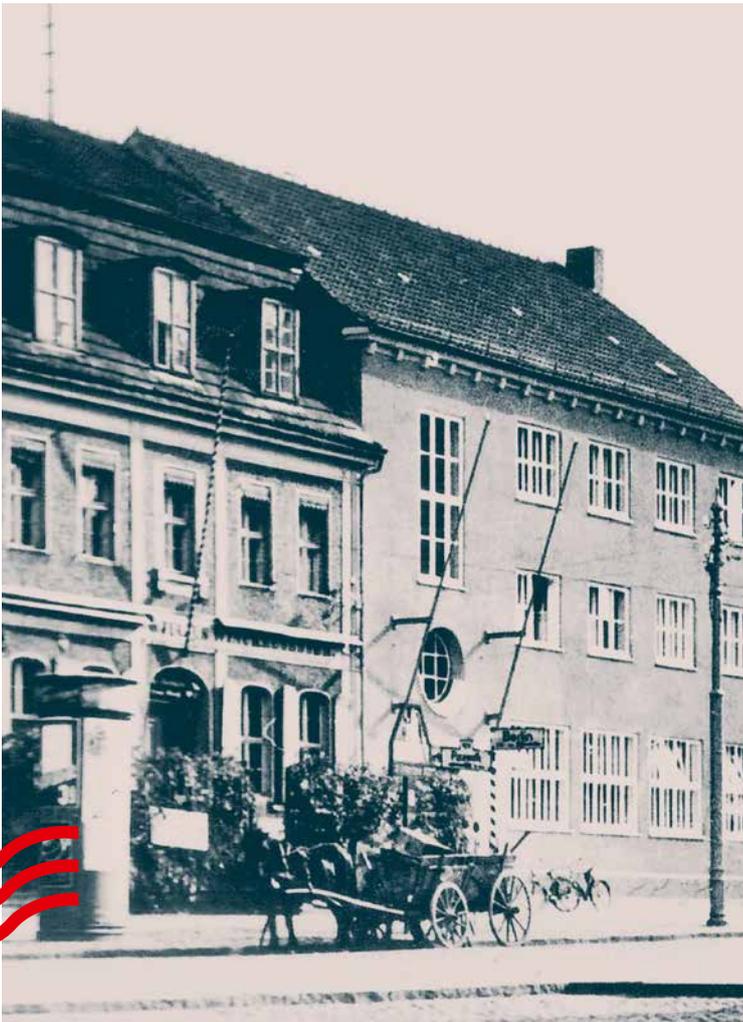




Abb. 40: Blick in die Stadtsparkasse Prenzlau, 1943

verwaltete 1937 bereits 8.642 Konten mit einer Sparsumme von 4.466.500 Reichsmark. Bis zum Kriegsausbruch 1939 stiegen die Einlagen auf etwa 1.000.000 Reichsmark auf den Giro- und 6.500.000 Reichsmark auf den Sparkonten. Im gleichen Verhältnis stieg auch die Zahl der Kunden.

Die Prenzlauer Stadtsparkasse bestand noch bis zum 30. April 1945. Im Dezember 1944 verwaltete sie 21.469 Sparkonten über 28.363.000 Reichsmark und 4.116 Girokonten über 5.362.000 Reichsmark. Der Jahresumsatz betrug 1944 über 90 Millionen Reichsmark. Es wurden vier Beamte und 16 Angestellte beschäftigt.

Im Sparkassengebäude nahm im Januar 1945 ein Standgericht der Geheimen Feldpolizei seine Arbeit auf. Die hier ausgesprochenen Todesurteile wurden im „Uckermärkischen Kurier“ veröffentlicht. Etwa 40 Wehrmachtsangehörige (Dr. Karl Nagel spricht von 31) wurden in Prenzlau zum Tode verurteilt. Sie wurden in der Kiesgrube am Sternhagener Weg erschossen und anschließend in einem Massengrab auf dem Prenzlauer Stadtfriedhof beigesetzt.

Nach dem Kriegsende wurden die Stadt- und die Kreissparkasse zur „Kreissparkasse Prenzlau“ vereinigt. ■



DIE GRÜNDUNG DER SPARKASSE UCKERMARK

Nach der 1993 vollzogenen Großkreisbildung folgte der Zusammenschluss der Kreissparkassen Prenzlau, Templin und Angermünde zum 1. Juli 1994. Die Stadtparkasse Schwedt blieb weiter ein eigenständiges Institut. Es entstand die heutige Sparkasse Uckermark – eine regionale Institution mit beständigen und nachhaltigen Werten.

Anders als zu Zeiten der Gründung von ersten Sparkassen in der Uckermark im 19. Jahrhundert fokussierte man sich über die Jahre jedoch immer stärker auf den Allfinanzansatz. So erweiterte sich die Palette an Produkten und Dienstleistungen mit Unterstützung von Verbundpartnern seither nicht nur stetig, sie wurde auch deutlich individueller auf die Wünsche und Bedürfnisse der unterschiedlichen Kundengruppen abgestimmt: von attraktiven Anlagemöglichkeiten in Aktien, Renten und Fonds oder sparkasseneigenen Anlageprodukten über Finanzierungen für Privat- und Firmenkunden bis hin zu Versicherungs- und Vorsorgeprodukten oder Immobilien. Die ganzheitliche Kundenberatung bildet einen wesentlichen Grundstein für die überaus erfolgreiche Entwicklung der Sparkasse Uckermark.

Seit der Fusion bis heute verdoppelte sich ihre Bilanzsumme von 1,1 Milliarden Deutsche Mark (entspricht 572,5 Millionen Euro) im Jahr 1994 auf über 1,3 Milliarden Euro in 2021.

Persönlich vor Ort in 13 Geschäftsstellen und vertreten mit zusätzlich 5 SB-Geschäftsstellen, einer Direkt-Filiale, einer Internetfiliale, mit insgesamt 186 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (davon 15 Auszubildende/Duale Studenten),



Abb. 41: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sparkasse Uckermark, 1994



Abb. 42: Der Vorstand der Sparkasse Uckermark mit Landrat Dr. Joachim Benthin. von links: Bodo Mantei, Uwe Schmidt, Dr. Joachim Benthin, Wolfgang Janitschke, Peter Klinkenberg (stellvertretendes Vorstandsmitglied), 2000



Abb. 43: Hauptstelle Prenzlau (Georg-Dreke-Ring 62) als Hauptsitz der Sparkasse Uckermark

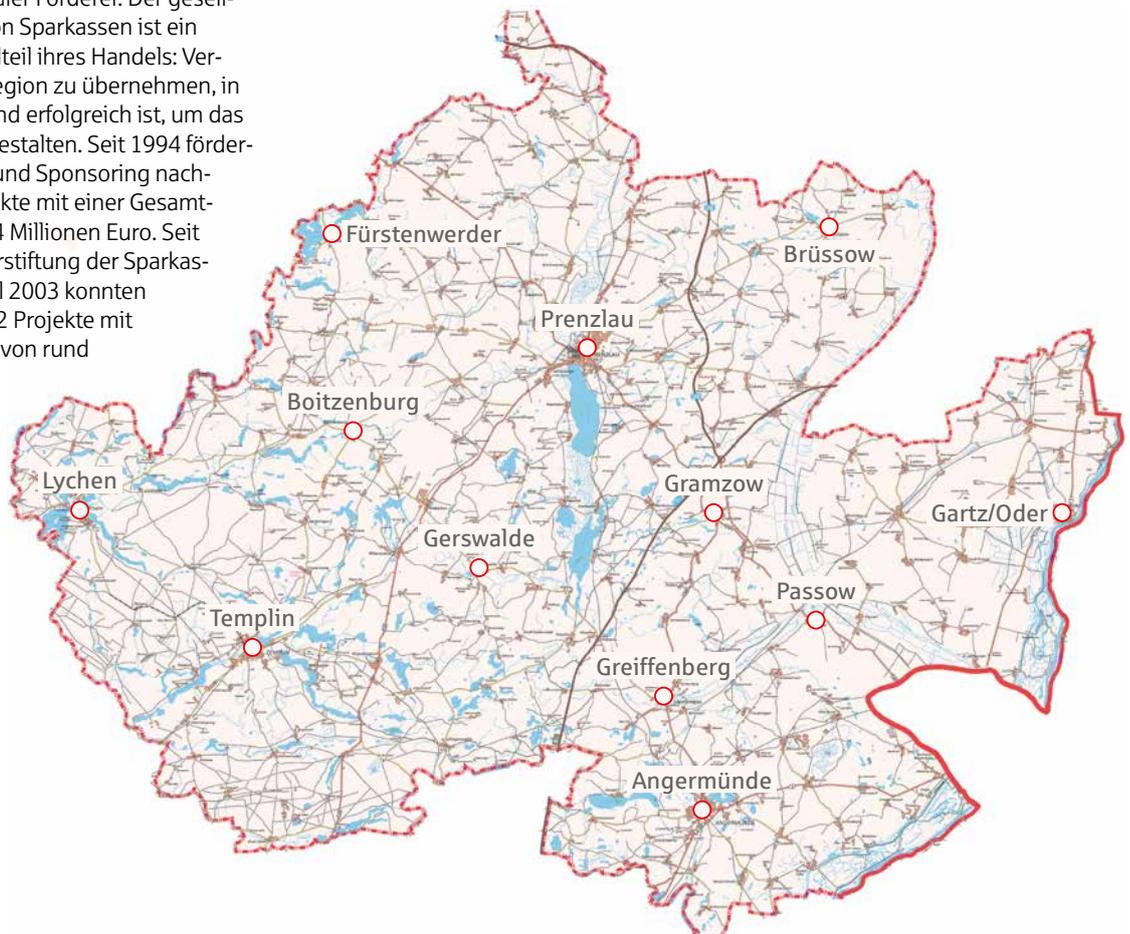
54.511 Girokonten sowie über 1,134 Milliarden Euro Kundeneinlagen ist sie ein beliebter regionaler Arbeitgeber und starker Partner für ihre Kundinnen und Kunden (Stand: 31. Dezember 2021). Letzteres bestätigen auch ihre Marktführerschaft mit einem Marktanteil von 61 Prozent sowie das kontinuierlich gute Ergebnis ihrer regelmäßig durchgeführten Kundenzufriedenheitsbefragung.

Besonders geschätzt wird sie auch für ihr Engagement als regionaler Förderer. Der gesellschaftliche Auftrag von Sparkassen ist ein wesentlicher Bestandteil ihres Handels: Verantwortung für die Region zu übernehmen, in der sie wirtschaftet und erfolgreich ist, um das Leben vor Ort mitzugestalten. Seit 1994 förderte sie über Spenden und Sponsoring nachhaltig regionale Projekte mit einer Gesamtsumme von über 13,4 Millionen Euro. Seit Errichtung der Bürgerstiftung der Sparkasse Uckermark im April 2003 konnten zusätzlich weitere 212 Projekte mit einer Gesamtsumme von rund 960.000 Euro in den Bereichen von Kunst und Kultur, der Denkmalpflege, des Sports, der Bildung und Erziehung sowie des Wohlfahrtswesens in den Gemeinden im Geschäftsgebiet gefördert werden. ■

Vorstandsvorsitzende der Sparkasse Uckermark

- ~ 1994–2012: Uwe Schmidt
- ~ 2012–2020: Wolfgang Janitschke
- ~ seit 2020: Thorsten Weißels

Geschäftsgebiet der Sparkasse Uckermark





STARK FÜR 2022. STARK FÜR DIE ZUKUNFT.

Zukunft braucht Herkunft – mit den Erfahrungen aus 200 Jahren nachhaltigem Wirken und Handeln in der Region richtet die Sparkasse Uckermark ihren Blick nun gestärkt in die Zukunft. Ihr Vorteil: Sie kann als großer regionaler Arbeitgeber auf ein starkes Team mit hohem Know-how vertrauen und bewältigt so auch größere Herausforderungen erfolgreich.

Auch zu Beginn des Jubiläumsjahres 2022 sind die Auswirkungen der Corona-Pandemie, insbesondere die gesundheitlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wirkungen, immer noch spürbar. Die Sparkassenidee – Menschen ein finanziell selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen, ihnen Sicherheit zu geben – zeigte sich mit neuer Bedeutung. Die Sparkasse Uckermark ist auch in dieser herausfordernden Zeit ein starker Partner an der Seite ihrer Kundinnen und Kunden.

Die Digitalisierung, die bei Banken und Sparkassen bereits seit Jahren eine bedeutende Rolle spielt, ist auch in dieser Zeit ein großer Vorteil der Sparkasse Uckermark. Persönliche Nähe, mit einem umfangreichen Angebot an zeitlich und räumlich flexiblen Lösungen. Egal, ob über die Internetfiliale, die Sparkassen-App, über die Direkt-Filiale via Chat oder Telefon, stehen den Kundinnen und Kunden neben dem Service und der Beratung in den Geschäftsstellen vor Ort, auch zahlreiche mediale Möglichkeiten zur



Abb. 45: Ein Drachenboot auf dem Uckersee als Sinnbild für den starken Teamgeist und die regionale Identität der Sparkasse Uckermark



Verfügung. So können sie entsprechend dem individuellen Bedarf qualitativ hochwertige Beratung, Bankdienstleistungen und Produkte jeglicher Art in Anspruch nehmen.

Dabei hat sich das klassische rote Sparkassenbuch aufgrund der anhaltenden Niedrigzins- bzw. Nullzinspolitik vom einstig erfolgreichen Must-have zum „Kultsymbol“ einer Ära entwickelt. Hochwertig, modern und innovativ, so sehen die alternativen erfolgsversprechenden Spar- bzw. Anlageformen im Rahmen einer individuellen und ganzheitlichen Beratung heute aus.

Nachhaltigkeit schafft Identität – ihr vielseitiges Engagement in ihrer Region, in der sie wirtschaftet, ist für die Sparkasse Uckermark viel mehr als nur ein Ziel. Es ist ein Teil ihrer Identität, denn Sparkassen verstehen sich entsprechend ihrer Philosophie auch zukünftig als Erfüller eines nachhaltig gesellschaftlichen Auftrages und als Förderer ihrer Region. ■

Abb. 46: Hauptstelle Prenzlau mit ihren Verbundpartnern, 2022



LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS

Akte zur Gründung einer Sparkasse für den Templiner Kreis (1821) aus dem Archiv der Sparkasse Uckermark

Akten aus dem Stadtarchiv Prenzlau (SAP): Protokolle der Stadtverordnetenversammlung 1951 sowie Karton-Nr. 372, 838, 1379), SAP Akte: „Rechnung der Stadt-Sparkasse zu Prenzlau auf die Zeit vom 1. Mai bis 31. December 1888“, SAP, Bau und Reparaturen am Rathaus, Turm und Anbau (1925) R-Nr. 112

Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Potsdam und der Stadt Berlin vom 15. März 1822

Angermünder Anzeiger vom 14. November 1857

Bericht des Kuratoriums vom 31. März 1830, in: Kuratorium der Kreissparkasse, Amtsblatt der Regierung in Potsdam 1830

Denkschrift aus Anlass der Einweihung des Sparkasengebäudes in Templin, Berliner Straße 12, im August 1941

Deutsche Sparkassenzeitung: Nr. 73, 21. September 1990, S. 9

Dörr, Julius: Hoch- und Plattdeutsch in der Sparkasse, in: Heimatkalender für den Kreis Prenzlau 1928, 3. Jg., 1927, S. 87–89

Enders, Lieselott: Historisches Ortslexikon für Brandenburg, Teil VIII Uckermark, Weimar 1986

Einert, Thomas: Sparkassengeschichte(n). 175 Jahre Sparkasse in Prenzlau, o. J.

Evamaria Engel, Lieselott Enders, Gerd Heinrich und Winfried Schich (Hg.): Städtebuch Brandenburg und Berlin, Stuttgart/Berlin/Köln 2000

ERLEBT. ERZÄHLT. ERINNERT. 100 Jahre Erster Weltkrieg und seine Auswirkungen auf die Uckermark, Schülerarbeiten zur Regionalgeschichte (Heft 7), Prenzlau 2015

Falke, Gertrud: 170 Jahre Sparkasse Templin, in: Templiner Heimatkalender 1994, 1993, S. 144f.

Festschrift 1842–2002, hg. vom Vorstand der Kreissparkasse Uckermark, Prenzlau 2002

In Trümmern: Prenzlau 1945. Katalog zur Ausstellung 2020, Arbeiten des Uckermärkischen Geschichtsvereins zu Prenzlau (Bd. 12), Prenzlau 2020

Jahresbericht der Prenzlauer Kreissparkasse vom 9. Juli 1855

Kirche und Schule. Schulsparen, in: Der Uckermärker. Ein Heimatblatt, Sonntagsbeilage zur „Prenzlauer Zeitung und Kreisblatt“, 2. Jg., Nr. 25, vom 24. Juni 1906

Kirche und Schule. Kindersparen, in: Der Uckermärker. Ein Heimatblatt, Sonntagsbeilage zur „Prenzlauer Zeitung und Kreisblatt“, 2. Jg., Nr. 45, vom 09. Dezember 1906

Kirche und Schule. Schul- oder Pfennig-Sparkassen, in: Der Uckermärker. Ein Heimatblatt, Sonntagsbeilage zur „Prenzlauer Zeitung und Kreisblatt“, 4. Jg., Nr. 17, vom 26. April 1908

75 Jahre Kreissparkasse, in: Beilage zum „Templiner Kreisblatt, Templiner Zeitung“, 85. Jg., Nr. 306, vom 30. Dezember 1932

75 Jahre Kreissparkasse Templin, in: Beilage zum „Templiner Kreisblatt, Templiner Zeitung“, 86. Jg., Nr. 025, vom 29. Januar 1933

75 Jahre Kreis-Sparkasse zu Angermünde 1858–1933, Angermünde 1933

135 Jahre Kreissparkasse Angermünde, in: Angermünder Heimatkalender 1994, 36. Jg., 1993, S. 17–21

Lietzow, Erich: Jugenderinnerungen, in: Mitteilungen des Uckermärkischen Geschichtsvereins zu Prenzlau (Heft 13), Prenzlau 2006, S. 172–210

Mittelstaedt, Julius: Sparkassengiro, Orts- und Fernüberweisung, in: Templiner Kreiskalender 1930, 3. Jg., 1929, S. 78–80

Mittelstaedt, Julius: 70 Jahre Templiner Kreissparkasse, 105 Jahre Sparkasse in Templin, in: Templiner Kreiskalender 1929, 2. Jg., 1928, S. 27–32

Mitzlaff, Emil: Mitzlaff, Emil: 90 Jahre Sparkasse des Prenzlauer Kreises. 1.7.1842–1.7.1932, in: Heimatkalender für den Kreis Prenzlau 1933, 8. Jg., 1932, S. 109 f.

Philipp, Hans: Die Geschichte der Stadt Templin, Templin 1925

Prenzlauer Zeitung vom 17. Mai 1876, 24. März 1877, 18. April 1877, 28. Februar 1888, 06. März 1888, 07. Juli 1892, 24. September 1915

Rohrbeck, Wolfgang: 81 Jahre Sparkasse Gerswalde, in: Amtsblatt Gerswalde, 19. Jg., Nr. 3, vom 24. März 2010

Seit 150 Jahren hier Zuhause (Festschrift), Prenzlau 1992

Schmidt, Frank: Prenzlau in der Zeit der Weimarer Republik (...), in: Geschichte der Stadt Prenzlau 2009

Schwerin, Erich: Hundert Jahre Sparkasse des Prenzlauer Kreises. 1.7.1842–1.7.1942, in: Heimatkalender für den Kreis Prenzlau 1942, 17. Jg., 1941, S. 87ff.

Die Sparkasse des Kreises Prenzlau, in: Uckermärkischer Volks-Kalender für Stadt und Land 1914, Prenzlau 1913, S. 75

Spitza, Oliver: Das beste Ergebnis seit der Fusion 1994, in: Prenzlauer Zeitung vom 30./31. Januar 2010

Die Templiner Kreissparkasse in neuen Räumen, Templiner Kreiskalender 1942, 1941, S. 87–93

Theil, Jürgen und Matznick, Walter: Wendezeiten. Prenzlau 1989–1993, Sutton-Verlag, Erfurt 2009

Theil, Jürgen: Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges vor 100 Jahren und seine Auswirkungen auf die Stadt Prenzlau, in: Mitteilungen des Uckermärkischen Geschichtsvereins zu Prenzlau (Heft 20), Prenzlau 2013

Ders.: Prenzlauer Stadtlexikon und Geschichte in Daten, Arbeiten des Uckermärkischen Geschichtsvereins zu Prenzlau e. V. (Bd. 7), Prenzlau 2005

Ders.: Theil, Jürgen: Prenzlau. Vom Kriegsende bis zur Wende, Sutton-Verlag Erfurt 2017

Ders.: Das Prenzlauer Landhaus (Kreishaus) in der Stettiner Straße, in: Mitteilungen des Uckermärkischen Geschichtsvereins zu Prenzlau, Heft 18 (2012), S. 39–49

Ders.: Winterfeldtschule feierte am 1. November 2017 ihr 90-jähriges Jubiläum, in: Mitteilungen des Uckermärkischen Geschichtsvereins zu Prenzlau (Heft 24), Prenzlau 2017, S. 104–110

Tolle, Franz: Die Sparkasse der Stadt Prenzlau, in: Das Buch der Uckermärkischen Hauptstadt Prenzlau, Prenzlau 1931, S. 86

Uckermärkischer Kurier vom 10. September 1856, 16. März 1861, 16. September 1930

Verwaltungsbericht der Prenzlauer Kreissparkasse vom 02. Februar 1864

Waßmundt, Walter (Kreissparkasseninspektor): 100 Jahre Sparkasse des Kreises Prenzlau (maschinenschriftliches Manuskript aus dem Archiv der Kreissparkasse Uckermark)

Zimmermann, Wilhelm; Der Fliegerhorstkomplex Prenzlau (...) Teil 1, in: Heimatkalender Prenzlau 2014, S. 60–83

Internetquellen:

www.sparkassengeschichtsblog.de/die-mittelbrandenburgische-sparkasse-in-potsdam-wird-25/, Zugriff: 24. November 2021

pommerngeschichte.de/180-jahre-sparkasse-pasewalk, Zugriff: 07. Oktober 2021

de.wikipedia.org/wiki/Kriegsanleihe, Zugriff: 20. November 2021

www.politische-bildung-brandenburg.de/publikationen/pdf/vertriebenenlager.pdf, Zugriff: 10. Dezember 2015

de.wikipedia.org/wiki/Sparkasse_Uckermark, Zugriff: 24. November 2021

ABBILDUNGSNACHWEIS

Titel: Special Karte von der Uckermark 1796 von D. F. Sotzmann (Nachdruck um 1984), Archiv der Sparkasse Uckermark (bearbeitet)

Abb. 1, 3, 4, 5, 9, 12, 16, 19, 29, 30, 33, 36, 37, 41, 42, 43, 45, 46: Historisches Archiv der Sparkasse UM, Prenzlau

Abb. 2: www.shutterstock.com

Abb. 6, 8: Archiv Bärbel Makowitz, Templin

Abb. 7, 18: Archiv des UGV, Prenzlau

Abb. 10: Archiv Margit Dura, Templin

Abb. 11, 26, 27, 38: Archiv Jürgen Theil, Prenzlau

Abb. 13, 15: Archiv Konrad Hölig, Angermünde

Abb. 14: Archiv des UGV, Prenzlau

Abb. 17: www.iStock.com

Abb. 20, 22, 23, 24, 25: Archiv Marion und Reinhard Timm, Prenzlau

Abb. 21, 28, 31, 32, 34: Historisches Archiv des Ostdeutschen Sparkassenverbandes, Berlin

Abb. 35: Archiv Werner Spinola, Prenzlau

Abb. 39: Archiv Horst Theil, Prenzlau

Abb. 40: Archiv Ralf Wieczarek, Berlin

Abb. 44: Franz Roge

